

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

331 (1.12.1934)

Ausgabe A
Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich 50 Pf. Trägergeld, Postbezug ausgeschlossen. Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postaufschlag oder Trägergeld. Erscheint 2mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezahlungsarten: „Aus Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Oppingen. — „Mittelschwarzwald“ für die Amtsbezirke Pfaffen-Walden und Mühl. — „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung über Wiedergabe unentgeltlich als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gesondert. Nachrichten sind nur bei genauer Zustellungsangabe gestattet. Für unvollständige oder fehlerhafte Übermittlung übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Landesausgabe / Karlsruhe

Karlsruhe, Samstag, den 1. Dezember 1934

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 7: Die 15g. Millimeterzeile (Reinpatte 22 mm) im Anzeigenblatt 11 Pfg. Kleine einpaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Zeitblatt: die 4g. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pfg. Wiederholungsrabatte n. Tarif, für Mengenabläufe Staffeln C. Anzeigenablauf: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Wochenabgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Monatsabgabe: 6 Uhr Samstagabend. — **Verlag:** Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Verlagshaus Kammerl. 1 b. Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfachkonto Karlsruhe 2888. Girokonto: Stadt. Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. — **Abteilung Buchvertrieb:** Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Fernspr. Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — **Anzeigenannahme:** Druck- und Verlagsanstalt Rastatt, Rastatt. — **Abteilung:** 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — **Schriftleitung:** Anstalt: Karlsruhe 1 b. Kammerl. 1 b. Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Redaktionsabteilung 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Geschäftsstunden: tagl. v. 11-12 Uhr. — **Berliner Schriftleitung:** Hans Graf Reichbach, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernspr. A 7, Dönhof 6670/71.

Tag der nationalen Solidarität

Herr Knog bleibt unfachlich bis zum Schluß — Auftakt zur Unfallverhütungswoche — Die Garagenmiete der Rundfunkgrößen

Streiflichter

Nationalsozialismus Die neue von Reichsminister Dr. Goebbels für den 8. Dezember eingeleitete große Sammelaktion für das Winterhilfswerk zeigt wiederum, daß der Sozialismus im nationalsozialistischen Staat keine leere Phrase blieb und daß er nicht nur das Volk selbst, sondern in noch höherem Maße die führenden Männer zur Einhaltung und Befolgung der ungeschriebenen Gesetze der Gemeinschaft verpflichtet. In diesem, wie im vergangenen Winter, haben zahllose Volksgenossen im Dienste des Winterhilfswerkes ein gewaltiges Maß von Arbeit geleistet und freiwillig Zeit, Geld und vielfach auch Gesundheit geopfert, um den Winterbedürftigen unserer Volksgemeinschaft zu helfen und ihnen ihr Dasein zu erleichtern. Während im vergangenen Jahr die Führer und Männer der SA vom Ortsgruppenführer herab bis zum letzten SA-Mann mit der Sammelbüchse auf die Straße gingen, werden heute in acht Tagen die höchsten Beamten des Reiches und die führenden Persönlichkeiten des deutschen Kulturlebens den Beweis für ihre sozialistische Tatbereitschaft ablegen. Dieser Tag der nationalen Solidarität, an dem auch die SA, SS und SA tatkräftig mitwirken werden, zeigt von neuem, daß der Gedanke der Volksgemeinschaft in unserem Volk immer fester wurzelt. Vor allem aber wird durch ihn sichtbar zum Ausdruck gebracht, daß die Sammelarbeit für die Armen unseres Volkes ein Ehrenamt ist, dem sich nicht nur die Amtswalter der NSD, sondern auch die führenden Männer des neuen Staates, die höchsten Beamten, die Führer der SA und deutsche Künstler unterziehen. Arbeiter und Minister, Schriftleiter und Filmschauspieler, Regierungsrat und Bühnenregisseur werden am 8. Dezember jedem deutschen Volksgenossen ihre Sammelbüchse entgegenhalten und an die Pflicht zum Opfern erinnern. Das ist Sozialismus, wie wir ihn verstehen.

Mertvolles Eingekündnis Einer der wütendsten Hasser des neuen Deutschland ist der lothringische Abgeordnete Doebbs. Kein Wunder, denn die Wiege seiner politischen Laufbahn stand in der kommunistischen Partei. Als seine Ausflüchte um die Erhaltung des Mandates sahen, machte der famose Politiker sich selbständig und vertritt nun seine eigene Partei, d. h. er geht auf Wählerfang aus, wie jeder gute Parlamentarier. Die emigrierten Juden und Marxisten, die in Elsaß-Lothringen eine ärmliche Landplage sind wie im Saargebiet, erfreuen sich der besonderen Vorliebe des Herrn Doebbs. Er will sie und auch die Emigranten und Separatisten im Saargebiet in Frankreich naturalisieren. Vermutlich glaubt er in ihnen dann eine gefällige Anhängerschaft zu besitzen. Dieses Treiben löst ganz selbstverständlich den schärfsten Protest der vernünftigen Bevölkerung aus, dem der Abgeordnete Doebbs — angeführt der näher rüdenden Gemeindevorstände — durch ein plummes Mandat Rechnung tragen will. In einer „Berichtigung“ teilt er der „Vorhader Zeitung“ mit, daß er von der französischen Regierung immer wieder verlangt habe, daß die Grenzgegend von Emigranten verschont bleibe und zwar aus Gründen der nationalen Sicherheit. — Ein wertvolles Eingekündnis, um so bemerkenswerter aus dem Munde des führenden Profektors der geradezu unerträglichen Emigrantenwirtschaft in Elsaß-Lothringen, unerträglich sowohl vom französischen, wie vom deutschen Standpunkt.

Juden verklagen den französischen Staat Jüdische Blätter bringen das Ergebnis eines Sensationsprozesses, der vor kurzer Zeit in Paris stattfand. Ein gewisser Professor Gaffin, welcher eine Reihe Erfindungen gemacht und ein Millionenvermögen erworben hatte, starb im Jahre 1930 in Paris und hinterließ über 100 Millionen Flots, die der französische Staat angeht. Die Erben des Verstorbenen einigten sich. Es erwies sich jedoch bald darauf, daß Professor Gaffin in Berlin ein Testament gemacht hatte, nach welchem das ganze Vermögen den jüdischen Glaubensschulen in Polen zufallen soll. Da der französische Staat das Erbe nicht herausgeben wollte und die Zinsenzahlung einstellte, wurde von jüdischen Vereinigungen in Polen und Deutschland ein Prozeß gegen den französischen Staat angehängt, der jetzt von den Klägern gewonnen wurde. Das Gericht erkannte den polnischen jüdischen Schulen auch die Zahlung von Zinsen für drei Jahre zu, welche in diesen Tagen in einer Höhe von 90 000 Dollar in die Schmelzfässer einfließen sollen. Darüber ist große Freude in Israel, denn nun kann man seine erköpften Klassen wieder für politische Zwecke öffnen.

Einzigartige Sammlungsaktion

Alle führenden Männer der Politik und Kultur im Dienst des Winterhilfswerkes

* Berlin, 30. Nov. Am Samstag, den 8. Dezember, werden die führenden Männer des neuen Deutschland in einer einzigartigen Weise ihre Solidarität mit dem Armen und Bedürftigen unseres Volkes bekunden. An diesem Tag findet im ganzen Reich eine Sammlung für das Winterhilfswerk statt, die unter Leitung des Reichspropagandaleiters der NSDAP, Dr. Goebbels, steht. Die verantwortliche Leitung der Sammlung in den Gauen liegt bei den Gaupropagandaleitern bzw. bei den Landesstellenleitern, in den Kreisen bei den Kreispropagandaleitern und in den Ortsgruppen bei den Ortsgruppenpropagandaleitern.

An der Sammelaktion beteiligen sich sämtliche höhere Beamte und Angehörige des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und der Landesstellen sowie der dem Reichsministerium und den Landesstellen unterliegenden Behörden und öffentlichen Einrichtungen der Reichskulturkammer, Reichsrundfunkgesellschaft, Werkbund der deutschen Wirtschaft, Hochschule für Politik, Philharmonisches Orchester, Theater, Filmprüfstelle, Reichsauditorium für Fremdenverkehr. Ebenso beteiligen sich alle Gau-

propagandaleiter mit ihren Mitarbeitern sowie in den Kreisen und Ortsgruppen der NSDAP die Propagandaleiter und sämtliche in den Gauen befindliche Redner. Außerdem werden sich die führenden Persönlichkeiten der Partei und ihrer Untergliederungen für die Sammelaktion einsetzen. Der Chef des Stabes der SA, der Reichsführer SS und der Reichsjugendführer haben einen entsprechenden Befehl an die ihnen unterstellten Gliederungen erlassen.

Gesammelt wird von 16-19.30 Uhr auf den Straßen und anschließend in den Gaststätten, Theatern, Kinos usw. Jeder Sammler erhält eine Sammelbüchse der NSDAP mit der Aufschrift „Tag der nationalen Solidarität“.

Ribbentrop in Paris

* Paris, 30. Nov. Havas meldet: Herr von Ribbentrop ist heute vormittag um 10.30 Uhr auf dem Pariser Nordbahnhof aus Berlin kommend in Begleitung seiner Frau eingetroffen.

Der Besuch von Ribbentrops in Paris ist rein privater Natur. Herr von Ribbentrop wird morgen, den 1. Dezember, wieder in Berlin sein.

Ein letzter Willkürakt?

Abschnürung des Saargebiets vom 27. Dezember bis 26. Januar

Saarbrücken, 30. Nov. Im Einvernehmen mit der Abstimmungskommission hat die Regierungskommission eine Verordnung bekanntgegeben, die besonders einschneidende Einreiseerschwerungen für die Zeit vom 27. Dezember bis 26. Januar enthält. Mit Ausnahme der Saarländer und der Abstimmungsberechtigten bedürfen für diesen Zeitraum alle Personen zur Einreise ins Saargebiet einer besonderen Genehmigung, die von der Abteilung des Innern erteilt und jederzeit widerrufen werden kann.

Diese Einreisegenehmigung ist innerhalb 24 Stunden nach der Einreise der Ortspolizeibehörde vorzulegen. Sie berechtigt zu wiederholter Einreise in das Saargebiet innerhalb des in dem Genehmigungsvermerk bezeichneten Zeitraumes. Personen, denen die Genehmigung zum vorübergehenden Aufenthalt im Saargebiet erteilt ist, müssen diese Genehmigung vor dem 27. Dezember erneuern. Die erneuerte Genehmigung berechtigt sie zu wiederholter Ein- und Ausreise. Die Gebühr für die Einreisegenehmigung beträgt 20 Franken und kann in begründeten Fällen, insbesondere bei Bedürftigkeit der einreisenden Personen, falls ein dringlicher Anlaß zur Einreise vorliegt, erlassen werden. Für außerhalb des Saargebietes wohnhafte abstimmungsberechtigte Personen genügt zur Einreise der Abstimmungsbescheinigung in Verbindung mit dem Einreisepaß. Die Polizeibehörden haben die erforderliche Kontrolle in der Eisenbahn und sonstigen Verkehrsmitteln, in Hotels und Gasthäusern und sonstigen derartigen Unterkunftsstätten vorzunehmen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 750 Franken oder mit entsprechender Haft bestraft.

Die neue Verordnung muß eine schwere Vehmung des Verkehrs des Saargebiets mit seinen Nachbarländern zur Folge haben. Es muß mit allem Ernst gefragt werden, ob es wirklich notwendig erscheint, bereits während der Weihnachtswoche einen derartigen Ausnahmezustand über das Saargebiet zu verhängen, und ob überhaupt eine Abschneidung des Saargebietes für eine so ausgedehnte Zeitspanne wirtschaftlich und psychologisch gerechtfertigt werden kann. Statt der für die Abstimmungszeit erhofften Verbindung kann durch derartige rigorose Maßnahmen eine unnütze Verärgerung und vorzeitig eine aufgestaute Wut zum Ausdruck kommen, die weder im Interesse der Bevölkerung noch der Abstimmungsbehörden liegen dürfte. Uebrigens müßten zahlreiche arbeits-

des Saargebiets wohnende Abstimmungsberechtigte, die schon vor dem 6. Januar ins Saargebiet kommen wollen, ebenfalls unter diese Verordnung fallen, da ja der für die ungehinderte Einreise notwendige Abstimmungsbescheinigung vor dem 6. Januar fertiggestellt werden muß. Auf alle Fälle wird aber der Geist, nach dem die Verordnung erlassen wurde, namentlich sich darin zeigen, mit welcher Beschleunigung und nach welchen Gesichtspunkten die Direktion des Innern die erforderlichen Einreisegenehmigungen erteilen wird.

Wenn die neue Verordnung, deren oben erwähnte Mängel unbedingt ihre Revidierung erforderlich erscheinen lassen, überhaupt innerhalb der Bevölkerung günstigen Erfolg erzielen und nicht als letzter Willkürakt gegen die natürliche Verbundenheit zwischen dem Saargebiet und seinem Heimatlande Deutschland aufgefakt werden soll, so muß erwartet werden, daß die neuen Maßnahmen mit gleicher Schärfe auch auf den Grenzverkehr mit Frankreich angewandt werden und daß das Erforderliche geschieht, um auch dort die notwendigen, bisher völlig fehlende Überwachungsstellen. Vor allen Dingen könnte aber die Verordnung dann einen wirklich heilsamen Erfolg haben, wenn sie bewirkt würde, daß das Saargebiet während der Abstimmungsperiode nicht mehr wie bisher den Tummelplatz für unruhige, landfremde Elemente bleibt.

Der österreichische Heimatschutz

hofft auf die Rückkehr der Saar zu Deutschland

* Wien, 30. Nov. Der bekannte Heimatschutzführer und Sicherheitsdirektor von Oberösterreich, Graf Nevert, machte in einer Donnerstagabend gehaltenen Rede, deren Wortlaut am Freitag bekannt wurde, folgende bemerkenswerte Äußerungen über die Saarfrage: „Einige Wiener Zeitungen, die der jüdischen Pflasterpresse angehören, haben in letzter Zeit die Chancen für den Ausgang der Saarabstimmung für Deutschland berechnet und haben mit Bedauern festgestellt, daß die Abstimmung schief ausfallen werde. Wir deutschen Deutscher, wir Heimatschützer, haben dafür keinen Sinn. Das Saargebiet muß zu Deutschland kommen. Wir hoffen es, und wir wünschen es. Das Gesamtdeutschtum stellen wir über alles“.

Flottenkonferenz und Pazifik

Von Kapitänleutnant Meyer-Döhner

Die Japaner haben neuerdings die Grundlagen der Seerüstungseinigung auf die Formel gebracht: „Zu stark, um angegriffen werden zu können, aber nicht stark genug, um selbst angreifen zu können.“ Das klingt sehr einfach und einleuchtend, hat aber doch zwei Seiten. Zunächst legt es voraus, daß man nur einem einzelnen Verhandlungspartner gegenübersteht; dann aber handelt es sich doch wieder um die Schwierigkeit der Auslegung des Begriffes „stark“. Und damit sind wir bereits mitten in der Flottenkonferenz, die seit Wochen in London tagt, ohne daß eine Klärung der schwierigen Fragen bisher sichtbar geworden ist.

Die Frage der Seerüstungen bzw. ihrer Beschränkung wurde nach dem Kriege zum ersten Male angegriffen, als sich in Washington im Februar 1922 die Vertreter der Vereinigten Staaten, Englands, Japans, Frankreichs und Italiens am Verhandlungstisch zusammenfanden. Das Ergebnis war ein Stärkeverhältnis der Flotten 5:5:3:1,75:1,75. Der gemeinsamen Front Englands und Amerikas gegenüber hat sich Japan damals mit der kleineren Tonnagezahl abgefunden. Die wichtigsten Punkte des Vertrages waren die Vereinbarungen über die Größe der einzelnen Schiffstypen und die weltweite Verteilung der Flotten, das Abverleihen, für die Dauer von 10 Jahren keine neuen Kriegsschiffe auf Stapel zu legen, und die Festlegung des Status quo für die Befestigungen und Flottenstützpunkte im Pazifik.

Am gleichen Tage wurde im Washington-Vertrag die sogenannte Neunmächteverträge ratifiziert, der Japan zur Aufgabe seiner im Weltkrieg erlangten beherrschenden Stellung im Fernen Osten zwang. In China, auf das die Japaner schon die Hand gelegt hatten, wurde die Politik der „offenen Tür“ wieder hergestellt, Mandchurien, Kiautschau und die Halbinsel Schantung mußten von Japan geräumt werden. Und noch ein weiterer wichtiger Punkt, der „Viermächte-Vertrag“ über den Stillen Ozean, wurde in diesen Tagen von Amerika, England, Frankreich und Japan zum Abschluß gebracht. Darin garantierten sich die Konferenzteilnehmer ihren Anteil am Stillen Ozean, wobei jedoch die Amerikaner den ausdrücklichen Vorbehalt machten, daß das Abkommen nicht als Zustimmung der Vereinigten Staaten zur Mandatswirtschaft überhaupt anzusehen sei.

Die Tatsache, daß der Washington-Vertrag die Frage der letzten Streitkräfte und der Unterseeboote offen gelassen hat, führte nach verschiedenen, ergebnislos verlaufenen Verhandlungen im Jahre 1930 zur ersten Londoner Flottenkonferenz, von der sich Frankreich und Italien allerdings ausschloßen. Die drei übrigen verbliebenen Vertragspartner, also England, Amerika und Japan, einigten sich auf die Ausdehnung der in Washington vereinbarten Verhältniszahlen auf die letzten Streitkräfte, so daß im Einzelnen hierfür folgende Tonnagezahlen festgelegt wurden:

	England	Amerika	Japan
Kreuzer	339 000 t	323 500 t	208 850 t
Zerstörer	150 000 t	150 000 t	105 500 t

An Unterseebooten erhielt jede der drei vertretenen Mächte eine Gesamt-Tonnage von 52 700 Tonnen zugebilligt, wobei die Höchstgrenze der einzelnen Boote auf 2000 Tonnen festgelegt wurde. Außerdem verlangte man das Auslegen des Schiffsbaues um weitere fünf Jahre, also bis 1936.

So stehen also die Dinge, über die im Augenblick in London wieder verhandelt wird. Sie haben eine wesentliche andere Note durch die japanische Forderung nach „Gleichberechtigung“ mit England und Amerika bekommen. Das allgemeine Hauptinteresse ist seit einiger Zeit wieder auf den pazifischen Raum gerückt, der in den verschiedensten Zusammenhängen von sich reden macht. Eine ganze Reihe von Zeitungsmeldungen haben gerade in den letzten Monaten und Wochen das Augenmerk auf den Seeraum zwischen Amerika und Japan, aber auch auf seine weitere Umgebung gelenkt. Mit dem Ausbau von Singapur und den großen amerikanischen Flottenmanövern im Stillen Ozean hing es an. Die Ankündigung der Freigabe der Philippinen durch die Amerikaner löste eine gewisse Entlastung aus, doch lassen eine Anzahl späterer Meldungen den Verdacht zu, als sei die „Stille“ im Stillen Ozean doch noch keine endgültige.

Da ist zunächst die Inselgruppe der Aleuten, die sich von Alaska in Richtung auf Kamtschatka hinzieht. Sie ist im Besitz der Vereinigten Staaten. Ihre wesentliche Insel liegt um 1400 Meilen näher an Japan als die Hawaii-Inseln. Wenn der Vertrag von Washington nicht erneuert werden sollte, bekommen die Amerikaner ihre Dandlungs-freiheit für den Ausbau und die Befestigung auch dieser Inseln wieder. Wie sie zu dieser Frage stehen, kann man



Nur an einem gefunden, ordentlichen Arbeitsplatz

Kann man mit Lust und Liebe schaffen, nur wer mit Freude schafft, kann Gutes leisten, nur eine gute Leistung bringt Arbeitsfreude! Arbeitsfreude bringt Lebensfreude, sie ist die Vorbedingung für ein gesundes, starkes, glückliches Volk! Eine hübsch getünchte Wand, wo früher Schmutz starre, blanke Scheiben, ein paar Blumen wirken Wunder. In einer Ecke das Bild des Führers. Wo guter Wille vorhanden ist, läßt sich mit wenig Mitteln viel erreichen.

(Beide Bilder sind in dem Karlsruher Betrieb Heid und Neu aufgenommen.)

„Schöne Arbeitsplätze!“

Die Forderung des Nationalsozialismus — Ein Karlsruher Betrieb wird besichtigt — Was guter Wille leistet

Von der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation, die an jenem 1. Januar 1931 vom Führer zur selbständigen Hauptabteilung der Partei erhoben wurde, führt ein gerader Weg zur gewaltigsten Arbeiterbewegung der Welt, der Deutschen Arbeitsfront und deren Freizeitorganisation „Kraft durch Freude“. Getreu dem Vorbild des Führers und seiner Gefolgschaft sind die Aktivitäten dieser Bewegung auf der Straße zähen Aufbaus marschiert, bis sie ihre Ziele erreichten. Ziele, die die Männer von gestern als unsagbar fern und phantastisch anfaßen. Ihr Vormarsch machte nicht Halt, weil sie nicht in die Fehler derer von gestern vertieften. Sie sahen keinen Zustand gedankenträg als unabänderlich an, ohne ihn zuvor unter die härteste Lupe der Kritik zu nehmen. Ihnen war das „Revolutionieren“ keine Propagandaarbeit, sondern selbstverständliche Pflicht und nach ihrer Überzeugung darf es kein Gebiet des Lebens geben, das dieser Revolution der Deutschen verschlossen bleibt.

Mit dieser Freizeitorganisation schuf Dr. Rob. Ley das Amt „Schönheit der Arbeit“ und betraute es mit der Aufgabe, mitten hineinzuweisen in die deutschen Betriebe und aufzuräumen mit Begriffen, die im nationalsozialistischen Deutschland keine Existenzberechtigung mehr haben. Schönheit der Arbeit war dem Nationalismus zufolge ein Widerspruch. Mit dem Begriff „Industriearbeit“ verband man unlosbar die Vorstellung des Häßlichen, Düsternen, Fremdbotens. Nach kapitalistischer Denkart konnte rationelle Zweckmäßigkeit nicht mit dem Schönen in Einklang gebracht werden. Der schaffende Mensch der Industrie hatte jahrzehntelang sein Brot im schmutzigen Graue der Fabrikfäule verdient und sah schließlich seinen Beruf als notwendige Zwangstätigkeit an, zu der kein lebendiges Verhältnis zu gewinnen war. Er stand dem neuen Volke skeptisch gegenüber. Daß er heute anders denkt, ist mit den Parteigenossen des neugegründeten Amtes auszusprechen, die ihre Aufgaben mit klarem Blick und der notwendigen Energie in Angriff nehmen. 12 Millionen Mark sind in dem einen Jahr für deutsche Betriebsverbesserungen ausgegeben worden und der Gau Baden steht mit über 1 Million an vorderster Front.

Die Werkhallen von Heid & Neu

Draußen, im Osten der Stadt Karlsruhe, liegt ein Betrieb, der zu den ältesten badischen Betrieben überhaupt zählt, die Nähmaschinenfabrik Heid & Neu. Die Gebäude der 70-jährigen Firma sind größtenteils alt und dicht zusammengewachsen. Stumperei und Verhändnislosigkeit liberalistischer Architekten haben hohe Blüten getrieben. Eng die Höfe, Mauern versperrten eintretenden Sonnenstrahlen den Weg. Dazu kommt, daß die Werke in den Kriegsjahren große Verluste hatten und für häßliche Veränderungen so gut wie nichts aufwandten.

Wir hatten Mittwoch früh Gelegenheit, in Begleitung des badischen Gauwarts der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ uns diesen Betrieb anzusehen.

Man hatte ihn zur Besichtigung gewählt, weil er typisch ist. Eine nationalsozialistische Belegschaft hat mit der nationalsozialistischen Betriebsführung zusammen gearbeitet.

Und beide haben gezeigt, daß es sehr wohl möglich ist, auch einen alten Betrieb herzurichten.

Beim Durchgang durch die Werkstätten und Maschinenhallen haben wir absichtlich alle Anlagen mit sehr kritischen Augen betrachtet, weil es der nationalsozialistischen Presse fernliegt, ihren Lesern polemische Dörfer vorzugewälten. Wir geben uns absolut keinen Illusionen hin; vieles ist auch hier noch nicht so, wie es sein sollte. Aber wir haben auf der anderen Seite uns ganz überzeugt, daß Belegschaft und Betriebsführung den besten Willen haben, die Fehler der vergangenen Epoche wieder gut zu machen.

Und dieser Wille bedeutet alles

In der vorderen Halle zu ebener Erde saßen man Glasfenster in der Decke ein. Es war einst nicht möglich, in dem Raum, der während mindestens einem Drittel des Jahres durch elektrisches Licht erhellt wurde, den Schmutz beiseite zu schaffen. Jetzt ist er ordentlich sauber gehalten. Nebenan faugen neue Gasöfen die schädlichen Gase ab, wo alte Koksöfen die Luft verpesteten. Schutt und Gerümpel wurde beiseite geschafft. Die oberen

Räume sind teilweise ganz neu hergerichtet. Die Wände weisen einen farbigen Fries auf, Türen und Decken sind getüncht und durch die blanken Scheiben fallen Sonnenstrahlen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen haben helle, angenehme warme Schaffensplätze. Aus Abfallblech haben sie sich Blumenkästen zusammengestellt, die jetzt geschmückt mit frischem Grün, in allen Teilen des Werkes verteilt sind.

Wo bei Einbelegen der Saisonarbeit aufgehört werden mußte, tritt der krasse Gegensatz zwischen Alt und Neu zutage.

Im Werkgebäude auf der anderen Straßenseite derselbe Gegensatz. Für den kommenden Sommer plant das Werk die Schaffung von Grünanlagen an Stelle eines alten, verdreckten Rasenplatzes. Blumenbeete und Ruheplätze sollen den Werkangehörigen während der Brotzeit Erholung bieten.

Eine der alten, ausgedienten Hallen stand jahrelang leer.

In vierwöchiger Feierabendarbeit, bei der alles, vom Betriebsführer bis zum letzten Lehrling miteinhalten, hat die Werkgemeinschaft aus der verfallenen Halle die Garage für den badischen Theaterzug der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gemacht. Die Materialien wurden unentgeltlich gestellt.

Zum Schluß des Rundgangs spricht Pg. Krefschmar vom Reichsamt für Schönheit der Arbeit in der Werkstätte vor Vertretern der Arbeiterchaft, der Behörden und der Presse.

Diese Kantine ist gleichfalls mit wenig Mitteln und gutem Geschick zu einem idealen Aufenthaltsraum für 250 Mann ausgehattert. Einige einfache Tische und Stühle, heller, freundlicher Anstrich, schmucke Lampen und ein paar Bilder.

Pg. Krefschmar spricht

In kurzen, klaren Worten umreißt Pg. Krefschmar die Hauptaufgaben des Amtes:

„Schönheit der Arbeit muß zu einer Sache des ganzen Volkes werden. Was wir wollen, soll keine mitleidige Gabe an den Arbeiter sein, auch nicht ein müder Angriff auf den Betriebsführer. Ich kann sagen, daß die klugen und vernünftigen Betriebsführer besonders in den großen Werken den Sinn unserer Arbeit verstanden haben. Es gilt, das Lebensgefühl des Menschen zu beeinflussen. Wenn es dem Nationalismus gelungen ist, die

Menschen aufzubekommen gegen ihre Arbeit, so daß er sich schließlich selber hassen mußte, so haben die trostlosen Zustände in vielen Fabriken und Werkstätten ein gerüttelt Maß von Schuld. Ein neues Lebensgefühl muß in die Betriebe einziehen. Der Arbeiter soll seine Arbeit mit Freude tun können in einer freundlichen Umgebung, mit ein paar Blumen am Fenster oder einer freundlichen grünen Rajenfläche davor. Wir wollen dafür sorgen, daß die verrotteten Umkleide- und Waschräume verschwinden, daß die Fabrikhöfe, die zu Tausenden noch voll Schutt und Gerümpel liegen, in Grünanlagen umgewandelt werden.

Es muß gelingen, Formen zu finden, die die Arbeit symbolisieren. Damit wird ein wesentlicher Schritt getan zu dem großen Ziel, die Arbeit zum wahren Lebensinhalt, zur Ehre zu machen!“

Reicher Beifall dankt Pg. Krefschmar für seine Rede, die er in einfacher, überzeugender Weise vortrug.

Die Rede des Bezirkswalters

An Stelle des Bezirkswalters, der plötzlich krank wurde, verliest Pg. Rudolf die Rede Pg. Plattners, die das Ringen der Arbeitsfront um die deutsche Lebensfreiheit umreißt.

„Die Generation der nationalsozialistischen Revolution ist ein Geschlecht der Entfaltung und des ewigen Kampfes.“

Sie wurde vom Schicksal bestimmt, ein neues Zeitalter einzuleiten, die das unter den Sünden der liberalistischen Epoche zusammengebrochene neu aufzubauen hat.

Dieser Kampf und dieser bedingungslose Einsatz ist heute genau so lebenswichtig für den Bestand der neuen Zeit, wie einst, als wir einer inneren Welt von Feinden in Deutschland gegenüber standen und doch die politische Entscheidung an unseren Günstigen erzwingen.

Wo einmal der Mut zum kämpferischen, entfangungs-bereiten Einsatz fehlt, da ist Sterben und Untergang.

Wo aber die Fahnen wehen und die Signale zum Angriff auf der ganzen Linie schmettern, dort ist Leben, und wenn es auch tausendfältig opfern muß.

Deshalb ist die Stunde und die Zeit so gewaltig, weil heute die Massen erkannt haben, daß Deutschland leben muß, damit auch sie leben können.

Das Jahr 1914 brachte den Zusammenprall Deutsch-



Weg mit dem Gerümpel

Weg mit den düsteren Arbeitsstätten und -eden! — Wartet nicht, bis Mißstände ans Tageslicht gebracht werden! Handelt sofort, schafft im Rahmen des Möglichen das Bestmögliche! (Bild wurde im Hof eines andern Betriebs aufgenommen.)

lands mit der Welt und dann den Einsturz der bisher mühsam aufrecht erhaltenen äußeren Ordnungen.

Adolf Hitler hat es vielfach ausgesprochen, daß das Jahr 1914 die Wende zweier Zeitalter ist.

Das Bürgerliche war beendet und das Jahrhundert der Arbeit begann.

Die Generation, die als Bürger in den Kampf um die deutsche Lebensfreiheit noch ganz unbewußt ging, kam zurück aus den Grauen der Front des Krieges, als ein neuer Typ, der auf jede äußere Betonung verzichtete, allen Formen der Zeit sich anpaßte, einfach im Dienst, immer bereit und zum Selbstbesehl fähig, wenn die Gemeinschaft, die man draußen lebte, in Gefahr war.

Das war der neue politische Soldat, der dann auch der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland Gestalt gab und die alte Welt unter seinem Marschschritt zerbrach.

Die Revolution auf der Straße ist vorbei, aber der geistige Umbruch im Herzen und in der Seele des deutschen Volkes und aller seiner Stände und Schichten beunruhigt erst auf allen Lebensgebieten die neue Zeit zu bestimmen.

Die Welt glaubte, daß es dem Kapitalismus gelänge, die nationalsozialistische Erhebung in eine sanfte bürgerliche Harmlosigkeit abzurängen.

Nein, Deutschland erlebte keine bürgerliche Krise, in der ein neues System an die Macht kam, sondern Deutschland erlebte eine Revolution.

Die Jugend, die heute den Nationalsozialismus trägt, ist wenig romantisch, sie ist aber befeuert von einem Heroismus und einer Tatkraft, die Unmögliches möglich macht, und nun einmal im ewigen Prozeß des Lebens nach vorwärts drängt.

Die neue Generation, die heute zum Marsch in die Zukunft tritt, hat nur einen Willen in sich, eine bessere Zukunft mit neuen Ordnungsprinzipien zu errichten, um auch die letzten Formen der brüchigen Vergangenheit zu überwinden.

Erst mit der Unterwerfung unter das Gemeinwohl erreicht sie einzelne seine Würde.

Das ist unser Geist und unser volksbestimmter Sozialismus, den wir uns in der Deutschen Arbeitsfront zu verwirklichen mühen.

Sie ist ein Teil der Volksfront

In ihr überwinden wir die erblichen Laster der Deutschen, die Selbstsucht und die eigennützigen Profitinteressen des einzelnen.

Wenn wir uns auch in ihr um unsere Leistungssteigerung mühen, so ist uns doch die Wirtschaft nicht Selbstzweck, sondern unsere Formung dient der radikalen Umgestaltung der Wirtschaft, mit der wir die Volksherrschaft für Deutschland erkämpfen wollen.

Wir glauben nicht an eine Weltwirtschaft, deren Zusammenbruch wir erleben, wir glauben nicht an ein internationales Proletariat, weil wir es als Lüge entlarven und seinen feigen Verrat am deutschen Volk verspüren.

Wir kennen und haben nur einen Glauben, den Glauben an Deutschland und seine Zukunft.

Das Arbeitertum rückt immer näher an das Schicksal heran und hat seine Aufgabe im Volke zu erfüllen.

Ein Jahrhundert lang war es entrechtet, waren seine Glieder preisgegeben der Brutalität der herrschenden Wirtschaftsform, aber im neuen Deutschland ist es zur politisch bestimmenden Macht geworden, die an Stelle der durch das Kapital gelenkten Wirtschaft eine Wirtschaft gestaltet, die durch die Arbeit bestimmt wird.

Die Arbeit ist das Kapital, das die neue Wirtschaftsordnung trägt.

Die Welt möchte unser großes Werk des Aufbaues durch alle möglichen Maßnahmen führen, während in Deutschland ein neuer Arbeitsfrühling anbricht und in ihm die ewig schöne, aber stahlharte Melodie der Maschinen hineinklingt und uns kündigt von der Größe des Werks, das der Volksführer Adolf Hitler für Deutschland und seine 65 Millionen Menschen geschmiedet hat!“

Unter lautscher Stille lauschten alle anwesenden Volksgenossen diesen Worten, diesem Glaubensbekenntnis eines deutschen Arbeiters.

Wir haben gesehen, wie in diesem Betrieb der deutsche Sozialismus vorwärtsdrängt, möge dieses Schaffen Ansporn und Lehrmeister für die andern sein. R. S.

In der Hölle am Spornzu

Der Heldenkampf eines sterbenden Reiches - Von Fritz Weber

Copyright by Horn & Co., G.m.b.H., Berlin.

(20)

Im Nu ist der Feind in den zerschossenen Gräben. Ob dort wirklich Treminen lagen oder die „große Anzahl Bomben“, die nach dem offiziellen Bericht Cadornas nach dem Eindringen der Italiener zur Explosion gebracht worden sein sollen, nur Phantasien waren, ist nicht mehr feststellbar. Vielleicht sind Lager von Handgranaten oder Wurfbomben in die Luft geflogen, jedenfalls traf der sofort angelegte Gegenstoß der Infanterieregimenter Nr. 30 und 80 mit solcher Wucht auf den eingedrungenen Feind, daß dieser nach kurzem Handgemenge flüchten mußte.

Erdbeden der Artillerie

Am nächsten Tage, dem 5. August, entfalteten sich bereits die Abteilungen Cadornas mit großer Deutlichkeit. Obwohl noch immer die Front in ihrer vollen Breite unter schwerer Feuer steht, beginnt im Zentrum das Dröhnen zu grauenhafter Stärke anzuschwellen. Die Bodogora, der Rücken von Perna-Slavija und der Monte Sabotino bekommen Eisen aus zweitausend Metern; Eisen in so rasendem Geschwür, daß ein dauerndes Erdbeden den Boden zu erschüttern scheint. Gleichzeitig haufen Granaten in die Ruinenstadt, auf die Brücken, in die Batterien des Monte Santo, des Gabriele, des Rosentales.

Das ganze Becken von Görz, seine Ränder und Berge sind in Qualm gehüllt. Das Kreisgerichtsgebäude, bisher ziemlich verschont, und deshalb der Sitz des Brückenpfortenkommandanten General Zeidler, ist im Nu aufammengetrommelt. Für Stunden sind damit alle Telefonleitungen zertrübt, mit deren Hilfe sonst die Befehle verschoben wurden. Der Verrat des Führers beginnt sich in furchtbare Weise auszuwirken.

Görz raucht, Görz brennt! Die paar Kompagnien, die sich einem Einbruch entgegenstellen sollen, erleiden jetzt schon schwere Verluste. General Zeidler verfügt nur über schwache Kräfte. Eine einzige Division, die 58., elf Bataillone stark, steht im Raum zwischen dem Sabotino und dem Fuß des San Michele, kaum 10 000 Mann, zur Hälfte aus Landsturmtruppen, Wienern und Dalmatiern, bestehend.

Inzwischen ist der Sabotino, der „Kirchenrücken“ und die Bodogora der Schauplatz einer unbeschreiblichen Verwüstung. Unter einem Massenfeuer, wie es noch nicht da war, vermindern Gräben und Drahtverhaue, Maschinengewehre und Unterstände, fügen Kavallerie ein oder werden verpöckelt, werden Bauholz und Betontrümmer, Leichen, Eisenstücken und Hindernissen immer wieder in die Luft geschleudert, auf die rauchende, prasselnde Erde geschmettert, wird dieses Meisterwerk der Befestigungskunst in einen dampfenden Schutthaufen verwandelt.

Schwache Uebermacht

Um 1/2 11 Uhr nachmittags des 7. August steht der italienische Angriff gegen diese Schutthaufen ein. Vier Regimenter, 12 000 Mann, also mehr als der gesamte Brückenkopf zu Beginn der Schlacht an Befahrung zählt, stürmen den Hang des Monte Sabotino in Kilometerbreite hinan. In unserer ersten Stellung ist nur mehr Tod und Verwundung. Kein Alarmposten steht mehr, nur das Sperrfeuer der Batterien auf dem Monte Santo und dem Gabriele haut in die Haufen der Angreifer, reißt sie reihenweise nieder.

Gleichzeitig wird die ganze Hügelkette der Bodogora angegriffen. Fünf Divisionen, an die 60 000 Mann, brechen in unsere Linien ein. Da und dort leben noch Reste der Befahrung. Da und dort graben sich die Helben dieser Hölle von innen aus den verschütteten Kavernen. In Trichtern und Spuren von Schützengräben kämpfen Rasende einen verzweifelten Nahkampf gegen zehnfache Uebermacht. Ihre Wut ist so groß, der Anlauf ihrer Gegenstücke so gewaltig, daß die Anwälte der Angreifer stoben, ärgern, zurückweichen.

Helben unter der Erde

Aber den Sabotino, den Espeller des Brückenkopfes, halten die Italiener eifern umklammert. Eine List hat die Verteidiger in ihren Kavernen festgehalten, bis der Feind schon den ganzen Berg besetzt hat: Als das Artilleriefeuer verlegt wurde, um den Sturmwellen Platz zu machen, haben die Minenwerfer durch verstärkte Tätigkeit eine solche Fülle von Explosionen hervorgerufen, daß niemand von der Befahrung den Nahangriff vermutete.

Aber der Berg lebt. In seinen Kavernen und Tunneln verbergen sich noch immer Hunderte, die sich mit schauerlicher Erbitterung wehren. Aus den Eingängen dieser Schlupflöcher fliegen Handgranaten, krachen Gewehrshüsse, knattern Maschinengewehre. Wo immer die

Sturmabteilungen des Feindes einzudringen versuchen, werden sie im Nahkampf mit Kolben und Keulen, Bajonetten und Messern zurückgeworfen.

Mit dem Messer zwischen den Zähnen.

Der Berg lebt, aber er ist in höchster Gefahr. Als es Nacht wird, rufen Raketen Signale um Hilfe. Aus dem Nachbarschnitt von Flava rücken die Kapferer der Tapferen vom Infanterieregiment Nr. 22 an. Sie haften durch das brennende Görz, überleben die Brücken, erscheinen am Fuße des fast schon verlorenen Monte Sabotino.

Als der Morgen des 8. August zu grauen beginnt, klimmen die Brauen Schritt für Schritt den Steilhang empor. Durch gemeinsame Heimat mit denen verbunden, die da oben auf Hilfe warten, von fanatischem Haß gegen alles, was Italiener heißt, angetrieben, gehen sie, wie so oft schon, zum Gegenstoß vor.

Patrouillen, die sich ihnen stellen, werden blitzschnell abgetan. Die Söhne der feinsten Berge an der Adria sind geborene Soldaten. Sie brauchen niemand, der ihnen sagt, wie man kämpft. Das Messer zwischen den Zähnen, die Handgranate in der Faust, schleichen sie aufwärts, jammeln sich, werfen sich auf den Feind.

(Fortsetzung folgt)

Kampf in der Tiefe / Von Paul Habrajska

Paul Habrajska ist ein deutscher Bergmann in Oberschlesien. Er erzählt hier vom Leben unter Tag und vom mühsamen Kampf mit den Elementen im finsternen Schoß der Erde.

Es war wenige Wochen nach dem großen Brande im Heintzsch.

Das gefährliche Feuer sollte auf einen kleineren Herd beschränkt werden. Das aber bedingte ein Öffnen des gefährlichen Felzes, um weiter vorwärts durch Holz-dämme den Herd zu verkleinern. Gleich darauf sollten diese durch mehrfache Mauerdämme ersetzt werden.

Zu dieser sehr gefährlichen Arbeit wurden drei Kompanien von je zehn Mann kommandiert. Tätigen Bergarbeitern wurde die Führung anvertraut. Und zuverlässige Apparate wurden zu Hilfe genommen.

Ich war der Kolonne am zweiten Bremsberg zugeordnet. Auch mein Vater, der Zimmerbauer. Die todesmüden Männer drangen nun vor. Wir aber verließen noch mit einem ungewissen Bangen in der reinen Wetterdecke zurück. Still harrten wir der weiteren Befehle. Keiner wagte ein Wort zu sprechen. Alle unsere Gedanken begleiteten die Männer dort, die an Familie, an die Lieben daheim nicht dachten, ihr Leben auf Spiel setzten, um den unterirdischen Gewalten neue Fesseln anzulegen. Wir harrten still, mit Bangen und erwarteten jeden Augenblick eine furchtbare Explosion.

Meine aufs äußerste gespannten Sinne vermeinten schon das Heulen und Säufen, das Prasseln und Knistern des Feuers zu hören. Aber alles blieb still. Die Spannung wuchs ins Unermessliche. Da kam endlich Erlösung aus diesen peinlichen Minuten. Aus dem dunklen

Schlunde des Verberbens näherte sich das flackernde Licht einer Sicherheitslampe. Es war der Steiger, der die Rettungscolonne führte.

Jetzt drang auch die Hälfte der Zurückgebliebenen in das Brandfeld vor; die andere blieb zur Abklärung zurück. Bei der ersten Befand auch ich mich.

Mit Bangen, das ich nicht verbergen konnte, das aber mit etwas Neugier vermischt war, schritten ich und meine Kameraden hinter dem Führer her.

Ich war damals noch ein blutjunges Bärchlein; kaum das sechzehnte Jahr überschritten.

Die Strecke entlang waren die Lager verköhlt. Die Kohle war leicht angekokelt.

In dem matten, rötlichen Schein unserer Sicherheitslampen suchten wir die dunkle Schiene dahin. Dampf hatten unsere Schritte durch den Stollen des Grauens. Mit ängstlicher Spannung betrachtete ich die ersten, trutzigen Gesichter der alten Bergleute.

Endlich erreichten wir die zuerst vorgedrungenen Männer.

Nun kam für uns eine harte Arbeit. Die halbverkokelte Kohle mußte weggeschafft werden, um Platz für die provisorischen Dämme zu gewinnen. Andere schafften wieder das dazu nötige Holz herbei.

Halbstündlich lösten wir uns in der überanstrengenden Arbeit ab.

So vergingen zwölf Stunden.

Der letzte Damm näherte sich schon dem Ende.

Da — plötzlich drangen aus der kleinen Öffnung Rauchschwaden. Stierige Feuerzungen leckten knirschend an der trockenen Kohle. Unter den Männern brach

ein panischer Schrecken aus. Alle flüchteten hinab in die Mittelstraße.

Ich aber blieb wie erstarrt stehen, regte mich nicht. Meine Jugend, ihr Leichtsin, vielleicht aber auch das ungewöhnliche Schauspiel ließen mich nicht von der Stelle. Ich kannte ja noch nicht die Tiefen der Unterwelt.

Ich harrete regungslos und harrete das hervorquellende Feuer an. Bis dann eine Detonation erfolgte, die mich weit nach hinten schleuderte. Gesteinsmassen polterten krachend hinter mir.

Und das riß mich in die Wirklichkeit zurück und ließ mich der großen Gefahr bewußt werden. Der nahe Feuer-tod nahm die Starrheit von mir.

Und nun begann mein verzweiflungsvoller Kampf mit dem Element.

Ich flüchtete, stolperte, erob mir keuchend wieder; hinter mir die wallenden Rauchschwaden mit den roten Feuerzungen.

Das Entsetzen sah mir im Nacken.

Ich aber wollte leben; denn ich war ja noch so jung. Ich hegte durch den Stollen. Die Lager brachen unter mir. Auf allen Bieren kroch ich weiter. Ohne Licht. Das Feuer hinter mir beleuchtete graulich die Umgebung.

Immer grauenvoller heulte das Feuer; immer näher kam es mir. Meine Kräfte drohten mich schon zu verlassen.

Ich aber wollte leben — leben. Ich schrie es laut durch die Streden, daß ich vor meiner eigenen Stimme erschrad. Ich fiel. Mein Kopf drohte mir zu zerpringen. Mit knirschenden Zähnen machte ich noch einen Versuch, weiter zu toren. So leicht wollte ich nicht ein Opfer des Feuers werden.

Hilf verlor ich mein Haar und benahm mir den Atem. Ich sammelte ein Gebet mit wirrem Sinn.

Und da — da — vor mir der eiserne Türdamm, der Ausgangspunkt der ganzen Arbeit. Mein Jubelschrei hatte nichts Menschenähnliches mehr. Ich sollte ja leben! Wie im Traum wußte ich den Damm. Mit der letzten Kraft ließ ich die Tür hinter mich zuschlagen — und fiel dann in eine schwere Ohnmacht.

Als ich wieder zu mir kam, sah ich das besorgte Gesicht des Vaters über mir.

Und am nächsten Tag ging es wieder aufs neue in den Leib der Erde hinab...

Aus aller Welt

Ob der Dieb gern orgelt?

Ein Diebstahl sonderbarer Art ist kürzlich in dem schweizerischen Orte Sursee begangen worden. Da sind ausweislich des Polizeiberichts zwei neue und zwei gebrauchte Orgeln, dazu eine Klarinette durch Einbrecher gestohlen. Natürlich macht es keine Schwierigkeiten, die Instrumente so genau zu bezeichnen, daß ihre Veräußerung geradezu unmöglich sein dürfte. Man weiß also nicht, was man mehr bewundern soll, die Arbeitsleistung der Langfinger, die solche gewichtige Dinge mitgehen ließen, oder das Rumpfverständnis, das sich in dieser eigenartigen Leistung offenbart.

Kampf mit einem Adler

Ein junger Bauer aus der Nähe von Helsingfors, der kürzlich eines Abends zu Pferde nach dem heimlichen Hofe zu ritt, wurde unterwegs von einem ungewöhnlich großen Adler angefallen. Der Raubvogel stürzte sich zunächst auf das Pferd, das indessen den Angreifer von sich abzuschütteln vermochte. Nach diesem misslungenen Anfall verschwand der Adler in einem unweit gelegenen Gebüsch. Der Bauer, erbittert durch den Angriff und die seinem Reittier zugefügten Verletzungen, machte sich auf die Verfolgung. Als er bei dem Gebüsch ankam, tauchte der Adler unerwartet wieder auf und fiel den Menschen an. Ein erbitterter Kampf war die Folge, aus dem der Bauer nur unter Aufbietung aller Kräfte als Sieger hervorzugehen vermochte. Er trug allerdings zahlreiche Verletzungen durch die scharfen Krallen und die Schnabelstiche des Adlers davon, und seine Kleidung war zu Fetzen gerissen.

Hans Dominik:



Copyright bei S. Fischer Verlag, Berlin.

(19)

„Und leider auch einen Vertrag, der in Trenton in einem diebesähnlichen Tresor liegt. Das ist es, was mir Sorge macht, MacLane. Wäre es die Corporation allein, so müßte es meinetwegen noch hingehen. Bei der ist's schließlich nur Konkurrenzneid; aber die Gelben sind auch noch immer scharf hinter Robbington her...“

„Das begreife ich nicht, Bancroft. Die Herrschaften sollen zuerst mal den bewußten Plan von Manila ver-dauen.“

„Sollte man meinen, MacLane. Aber ich habe neue Nachrichten, daß sie immer noch in Davao herumknüpfeln. Robbington nimmt diese Dinge zu leicht. Ich halte es für notwendig, ihm von Amts wegen zu Hilfe zu kommen. Wir werden mit dem Gefindel, das ihn von rechts und links belästelt, schon fertig werden.“

„Dazu müßte er sich zuerst an uns wenden“, warf MacLane ein.

„Sehr richtig, mein Lieber. Offiziell können wir den ersten Schritt nicht tun. Deshalb bitte ich Sie als Robbingtons Freund, sich mit ihm in Verbindung zu setzen und zu veranlassen, daß er hierherkommt.“

„Ich werde es tun, Kapitän Bancroft. Soweit ich im Bild bin, muß er mit seinen Vorbereitungen so ziemlich fertig sein. Es ist für ihn jetzt an der Zeit, uns hier in Washington seine Karten offen auf den Tisch zu legen. Er muß es schon deshalb tun, weil er die Unterstützung unserer Flotte bei seinen weiteren Arbeiten braucht. Ich ließ mir in Davao seinen Werkcode von ihm geben. Ich werde ihm heute noch funken.“

Es war um die achte Abendstunde nach ostamerikanischer Zeit, als MacLane am Washingtonkanal entlang

zur Funkstation des Marineamtes ging, um eine längere Depesche an seinen Freund Robbington aufzugeben. Silber spielte das Mondlicht über die weite Bucht, in welcher der Potomac und der Anacostia River sich vereinigten.

Um die gleiche Zeit wiesen die Zeiger der Uhren in Davao die neunten Morgenstunden. Heiß brannte die Tropen-sonne von einem wolkenlosen Himmel nieder und übergoß die neuen Werkbauten am Strand mit ihren grellen Strahlen.

James Robbington und Dr. Wegener kamen von einem Gang durch das Werk zurück. Auf die Einladung des Doktors folgte ihm Robbington in sein Arbeits-zimmer. Ein mächtiger Zeidentisch nahm den mittleren Teil des Raumes ein, unter Dutzenden von Zeichnungen und Plänen verschwand die Tischplatte. Nicht viel anders sah es auf dem vor einem Fenster stehenden Schreibtisch aus.

Dr. Wegener schob Robbington einen Stuhl hin und nahm ihm gegenüber Platz. Das Aussehen des Doktors war gegen früher verändert. Von schlaffen Nächten und dauernder geistiger Anspannung sprachen die Schatten unter seinen Augen. Mit wachsender Unruhe hatte Robbington während der letzten Tage die Veränderung an ihm bemerkt.

„Sagen Sie mir, was Sie auf dem Herzen haben, Doktor Wegener“, eröffnete er die Besprechung. „Schon seit einiger Zeit merke ich, daß irgend etwas Sie bedrückt.“

Der Doktor strich sich mit einer nervösen Bewegung durch seinen Schopf.

„Sie haben recht, Mr. Robbington. Es hat keinen Zweck, den Kopf vor der Gefahr in den Sand zu stecken. Wir müssen offen sprechen. Der ungeheure Wasserdruck ist es, der mir immer größere Sorge bereitet.“

„Sie fürchten, daß das Ballastholz dem Druck von tausend und mehr Atmosphären nicht widerstehen könnte? Ich habe ähnliche Gedanken gehabt.“

Der Doktor griff nach einem mit Zahlen bedeckten Blatt, Robbington fuhr fort.

„Sie waren Ihrer Sache zuerst doch völlig sicher. Wir haben das Holz den größten Drucken ausgesetzt. Sie haben die Volumenerringung, die wir dabei feststellen konnten, in Ihren Berechnungen berücksichtigt. Woher kommen Ihnen jetzt die Bedenken?“

Es dauerte geraume Zeit, bis Dr. Wegener sich zu einer Antwort aufraffte.

„Eine bündige Erklärung kann ich Ihnen nicht geben, Mr. Robbington. Nennen Sie es Ahnung... nennen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen. Vor einer Woche etwa... es war nach Mitternacht... ich konnte nicht einschlafen, da kam es über mich. Wie ein Wachttraum war es. Ich sah uns beide auf der Plattform des größten Schiffes unserer Werksflotte stehen. Die schweren Binden waren in Tätigkeit... Rohr fügten wir an Rohr und ließen den Strang an mächtigen Stahltrassen immer tiefer in die See hinab. Alles ging gut. Kilometer um Kilometer fuhr der Strang in die Tiefe, an den Dynamometern konnte ich ablesen, daß die berechnete Entlastung vorhanden war... Und dann, Robbington... dann gab es plötzlich einen fürchterlichen Schlag. Schwer neigten die acht Schiffe der Werksflotte, an denen der Rohrstrang hing, sich über. Die Zeiger der Dynamometer schnellten in die Höhe. Hell klangen die schweren Stahltrassen, wie die aufs höchste gespannten Saiten einer Riesengambe... dann brachen sie, Robbington. Mit Gewalt schnellten die abgerissenen Enden nach oben, in der Tiefe der See verschwand der Rohrstrang. Mit einem Schrei war ich wach... Hatte ich doch geträumt? Seit der Nacht bin ich meiner Sache nicht mehr sicher.“

Mehr, als er selbst gehen wollte, war Robbington von den Worten Dr. Wegeners ergriffen. Seit jenem Tage, da an Bord der „Blue Star“ zwischen den beiden zum erstenmal die Zerreißlänge erwähnt wurde, waren ihm öfter als einmal technische Zweifel und Bedenken gekommen.

Es war nicht die Festigkeit des Ballastholzes allein, auch die Frage, wie der auf die Holzstäbe aufzunehmende Wasserdruck sich dem riesenhaften Wasserdruck gegenüber verhalten würde, ging ihm wieder und immer wieder durch den Sinn. Jedes Loch in diesem Belag mußte ja notwendigerweise auch ein Loch in der Rechnung bedeuten, die Dr. Wegener mit so viel Sorgfalt aufgestellt hatte.

Während von Malen hatten sie bei früheren Fahrten auf der „Blue Star“ Verfüße darüber angeheißelt. Am Draht des Tiefseelotes verankerten sie Holzstücke mehrere Kilometer tief in das Meer. Kam das Holz mit dem

Dot wieder nach oben, so war es bis in die letzten feinsten Hohlräume mit Seewasser imprägniert. Eine Schwamm-fähigkeit besaß es danach nicht mehr.

Damals war ihnen zuerst die Idee eines Stimm-belages gekommen. Andere Versuche machten sie mit be-artigt geschliffenen Holzstücken, und der Schuß bewährte sich. Doch was im Kleinen sicher war, konnte im großen un-sicher werden...

In das minutenlange Schweigen fielen langsam und schwer die Worte Robbingtons.

„Einen zweiten Versuch würden mir meine Mittel nicht mehr gestatten, Dr. Wegener. Der erste Versuch darf kein Mißerfolg werden.“

„Deshalb, Mr. Robbington, müssen Sie beten ersten Versuch die Werkschiffe so tragfähig, die Ihnen so mächtig, die Winden so stark sein, daß uns der Rohrstrang auch dann nicht in die See stürzen kann, wenn die tragenden Mäntel nicht handhaben.“

Ihre Unterhaltung wurde durch den Eintritt eines Werkmannes unterbrochen. Er brachte eine Funddepesche. Robbington riß das Papier auf. Die Unterschrift: Mac-Lane. Der Text: verschlüsselt. Zusammen mit Dr. Wegener machte er sich an die Entzifferung. Nachdenklich wiegte der Doktor den Kopf, als das letzte Wort des Radiogramms in Klarschrift auf dem Papier stand.

„Es ist soweit, Doktor“, sagte Robbington. „Ich muß mit der schnellsten Luftverbindung nach Washington und die Sache in Ordnung bringen. Wir wollen zusammen einen Funkpruch an Freund Freddy aufgeben.“

Er griff nach Papier und Bleistift, aber Dr. Wegener beeilte sich nicht sonderlich, ihm bei der Abfassung des Textes zu Hilfe zu kommen. Mit halb geschlossenen Augen sah er da und preßte bisweilen die Hände gegen die Schläfen.

„Was halten Sie von dem Passus hier, Doktor?“ fragte Robbington ungeduldig und las ihm ein paar Sätze vor. Dr. Wegener schlug die Augen wieder auf.

„Wozu sie nach Washington gehen, müssen Sie sich selber darüber klar sein, in welcher Größe und in welchem Umfang Sie die Hilfe der Bundesmarine erbitten wollen.“

„Ich meine, Doktor Wegener, Sie hätten vor wenigen Minuten ausgeprochen, was wir brauchen?“

Der Doktor schüttelte den Kopf.

„Nein, Mr. Robbington. Ich deutete es nur ungefähr an. Wir müssen vorher vollkommen klarsehen, bis zu welcher Tiefe das Ballastholz dem Wasserdruck standhält.“

Immer leibhaftig wurde Dr. Wegener, während er weiter sprach, Sorge und Müdigkeit schienen von ihm abzufallen, und immer aufmerksamer folgte Robbington seinen Worten.

(Fortsetzung folgt)

Das badische Land

Soziale Einrichtung der NSB vorbildlich

Das Haus „Mutter und Kind“ in Freiburg — Winterhilfswerk schafft Arbeit — Schuhfabrikation für das WSW in Endingen am Kaiserstuhl

Die Gauamtsleitung des WSW nahm auf einer weiteren Informationsfahrt ins Oberland Gelegenheit, die vorbildlichen Einrichtungen der NSB im Kreise Freiburg zu besichtigen. Ein Redaktionsmitglied des „Führer“ begleitete das WSW auf dieser Inspektionsreise und besuchte auf der Rückfahrt eine Schuhfabrik in Endingen am Kaiserstuhl, die wie im letzten Jahre auch in diesem Winter im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des WSW bedeutende Aufträge erhalten wird.

Haus „Mutter und Kind“ — Amt für Volkswohlfahrt

Das Amt für Volkswohlfahrt in der nationalsozialistischen Bewegung ist wohl diejenige Einrichtung in der gewaltigen Organisation der verschiedenen Verbände, die am sinnvollsten den Gedanken des deutschen Sozialismus zum Ausdruck bringt. Überall im Reich entfalteten Einrichtungen, Unterhaltungsämter, Beratungsstellen, Erholungsheime und Verwaltungshäuser, die dem einzigen Zweck dienen, den gewaltigen Apparat der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt ordnungsgemäß zu verwalten und zu kontrollieren.

Eines der vorbildlichsten Verwaltungshäuser dieser Art, das auf einer Informationsfahrt der Gauamtsleitung des WSW in Baden in den letzten Tagen besichtigt wurde, ist das Haus „Mutter und Kind“, Amt für Volkswohlfahrt in Freiburg. Infolge besonders günstig gelagerter Verhältnisse konnte in Freiburg eine reibungslose Zusammenarbeit in der Weise erzielt werden, daß in dem dreistöckigen Gebäude alle Fäden zusammenlaufen, die von den einzelnen Verbänden der Partei einerseits sich hinziehen zur NSB und den behördlichen und konfessionellen Wohlfahrts-Einrichtungen andererseits. Im ersten und zweiten Stockwerk befinden sich die Räume des Hilfswerkes „Mutter und Kind“, im dritten Stockwerk die Büroräume der NSB und des WSW mit den einzelnen Abteilungen. Die Räume, die einen hellen und freundlichen Eindruck machen, sind in einheitlichem Stil gehalten. Besonders angenehm fällt dabei auf, daß hier alles gediegene Handwerksarbeit ist.

Rundgang durch das Haus

Der Besichtigungs-Rundgang beginnt im obersten Stockwerk bei den Räumen des Winterhilfswerkes und der NSB-Volkswohlfahrt. Hier sind untergebracht die Geschäftsleitung mit dem Zimmer des Kreisamtsleiters, die Negativrat, die Organisationsleitung mit der Verwaltung der 9 Ortsgruppen der Städteleitung Freiburg sowie der Landortsgruppen, der Kreisstab, die Hauptzentrale der NSB-Mitglieder.

In einem besonderen Raum ist die Abteilung des WSW Freiburg untergebracht. Gegenwärtig wird von hier aus die Durchführung der zweiten diesjährigen Pfundsammlung überwacht, nachdem die erste Sammlung ein sehr gutes Ergebnis hatte, 20.000 Pfund Brot wurden in Freiburg gesammelt, das mit diesem Ergebnis mit an erster Stelle in Baden steht.

Im zweiten Stockwerk befindet sich das Amt für Jugendwohlfahrt, das in enger Zusammenarbeit mit dem Jugendamt in Stadt und Land sowie andererseits auch in intimer Kontakt mit den Eltern und Kindern selbst schwierige Erziehungsfragen ohne zu Hilfe nehmen der Behörde zu regeln vermag und für Kinderlandverschickung sowie Kindererziehung sorgt. Dieses Amt befaßt sich vor allem auch mit der Berufsberatung.

„Mutter und Kind“

Das Hilfswerk Mutter und Kind besitzt im zweiten Stockwerk des Hauses zahlreiche Zimmer, die der Mütter- und Kinderschulung dienen. Im Schulungsraum befindet sich eine überaus praktische Einrichtung, die von Handwerker geschaffen wurde. Es sind dies schmale Tische, die zusammengeklappt und dadurch vergrößert werden können, sobald dies die Arbeit verlangt. Mit Hilfe eines Projektionsapparates können Vortragsdemonstrationen den Unterricht erleichtern. Im Kindergarten beschäftigen sich die Kinder unter Aufsicht der Mütter mit den verschiedensten Handarbeiten und gibt ihnen gleichzeitig Baselerziehung. Ein sehr wichtiger Punkt ist die Unterhaltung der Kinder, in der Unterricht und Spiel in glücklicher Weise vereinigt sind. In einem besonderen Zimmer betätigen sich die Mütter praktisch, immer unter Anleitung einer fachlichen Kraft. Hier wird auch Unterricht in der häuslichen Krankenpflege erteilt. In der kleinen Küche werden die Nährmittel für Kleinkinder in ihrer praktischen Anwendung den Kursteilnehmerinnen vor Augen geführt.

Im untersten Stockwerk hat die Oberförsterin der

Stadt Freiburg ihr Büro, die gleichzeitig alle mit dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ zusammenhängende Fragen bearbeitet. Zweimal in der Woche finden hier Schwangeren-Beratungen statt. Bei Bedürftigkeit wird den Schwangeren Milch ausgegeben. Nach der Geburt des Kindes wird die junge Mutter der Mutterberatungsstelle zugeführt, wo über die geistliche Pflichten hinausgehende zusätzliche Unterstützung gewährleistet wird. Ein Säuglingszimmer ist ebenfalls vorhanden mit Kinderbadewanne, Wickelkommode und Stuhlwagen, die von den Korbflechtern in Granelbaum hergestellt wurden und auch im kompletten Zustand den Müttern ausgeliehen werden, wo es notwendig ist.

Für die Müttererholung wird in bester Weise gesorgt. Es sind zwei verschiedene Arten der Müttererholung vorgesehen. Im Sommer werden die Mütter mit Autobussen hinaus gebracht auf einen vor der Stadt im freien Wiesengelände gelegenen Erholungsplatz, während die Kinder in dieser Zeit unter Aufsicht bleiben. Die andere Möglichkeit, Mütter in Erholung zu schicken, besteht während des ganzen Jahres. In diesem Zweck steht der wundervoll im Dreifamilien gelegene Waldenweghof als Erholungsheim zur Verfügung. Es ist ein hübsches Landschloß, das ehemals als Herrschaftshaus eines Hofgutes diente.

Schuhfabrik mit Handbetrieb

Auf der Rückfahrt zur Landeshauptstadt nehmen wir den Weg über Endingen am Kaiserstuhl. Dort befindet sich die Schuhfabrik Heinrich Schäffert, deren Betrieb

durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des WSW einen neuen Aufschwung genommen hat. Die Endinger Schuhfabrik hat zwei Drittel ihres Absatzgebietes durch die Grenzschließung des Friedensvertrages verloren. Sie arbeitete vor dem Krieg mit 60 Mann und lieferte den größten Teil ihrer Erzeugnisse nach dem Elsaß, hauptsächlich nach Straßburg, Colmar und Mühlhausen. Infolge der austretenden Absatzschwierigkeiten geriet die Firma Schäffert 1925 — sie beschäftigte damals noch 48 Mann — in eine schwere Lage. Im Jahre 1926 nahm dann der jetzige Betriebsführer mit 30 Mann die Arbeit wieder auf.

Durch die Aufträge des WSW im letzten Winter konnte die Fabrik schon im Januar auf 50 Mann erhöht werden. So half das WSW diesem für Endingen lebenswichtigen Betrieb, der vielen Heimatbewohnern Beschäftigungsmöglichkeiten gibt, gut über den letzten Winter hinweg. Hauptsächlich werden in der Fabrik Arbeitsschuhe und Stiefel hergestellt. Die Zahl der Fabrikation beläuft sich auf 1.000 Paar Schuhe in der Woche. Überall, wo die Maschine entbehrt werden kann, ist sie in Endingen durch die Handarbeit ersetzt.

So greift ein Rad ins andere. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes gibt den Bedürftigen Kleider und Schuhe, es speist die Hungernden und schenkt Wärme den Frierenden. Darüber hinaus ist es für jeden Zweig der Erwerbstätigkeit von unabsehbarer Nutzen, indem es einen bedeutenden Anteil an der allgemeinen Arbeitsbeschaffung hat. Die kleinsten Bürger und ewig Unzufriedenen, die es von jeher gegeben hat und die es immer geben wird, sollen sich solche Betriebe einmal anschauen, um zu begreifen, daß oft mehr als Menschenmögliches geleistet wird, um die Zukunft des Volkes zu sichern und damit auch dem einzelnen im Rahmen des Gesamtwohlles das zu geben, was er billiger Weise erwarten darf.

Unfallverhütung und Arbeitsbeschaffung

Unfallverhütungswoche vom 3. bis 9. Dezember

In der Zeit vom 3. bis 9. Dezember ds. Js. wird im Gau Baden auf breiter Grundlage eine Unfallverhütungswoche veranstaltet, die von dem Gedanken ausgeht: „Je weniger Unfälle, desto mehr Volksvermögen, je mehr Volksvermögen, desto mehr Mittel für die Arbeitsbeschaffung.“

Erkenntnis der Gefahr ist halbe Gefahr. Diese Einsicht und die Abwehrmittel gegen die Gefahr in allen Erscheinungen des öffentlichen Lebens dem ganzen Volk bekannt zu machen, ist das Ziel der Unfallverhütungswoche. In den Dienst der umfassenden Aufklärung werden Plakat- und Flugblattpropaganda, Presse, Rundfunk, Schule, Parteiveranstaltungen usw. gestellt.

Träger der Aktion sind die Abteilung aktive Propaganda und Abteilung Arbeitsbeschaffung der Gaupropaganda- und Abteilung Arbeitsbeschaffung der Gaupropaganda- und Abteilung Baden, Berufsvereinigungen, Krankenkassen andererseits.

Die Vorbereitung der Propagandaarbeit erfolgt durch einen Arbeitsausschuß, dem Vertreter der genannten Organisationen angehören. Freitagvormittag berief die Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die Vertreter der Karlsruher Presse zu einer Besprechung im früheren Landtagsgebäude, in der die Richtlinien zur Durchführung der Unfallverhütungswoche bekanntgegeben wurden.

Der Gauereferent für Arbeitsbeschaffung, Pg. Rickles, stellte fest, daß der Kampf gegen die Gefahr einen wesentlichen Abschnitt der badischen Arbeitsbeschaffungsaktion darstelle. Der weitest größte Teil der Unfälle sei auf Reichstun und Anwesenheit der primitivsten Schutzvorrichtungen zurückzuführen. Dafür müßten ungeheure Werte aufgewendet werden, die einer produktiven Arbeitsbeschaffung verloren gingen.

Die Unfallverhütungswoche werde nach ganz neuartigen Gesichtspunkten unter Zuhilfenahme der modernsten Propagandamittel durchgeführt. Die Partei stelle sich mit ihrer ganzen Schlagkraft geschlossen in den Dienst der Sache, die so zu einer Sache des ganzen Volkes werde. Der Staat schalte sich durch Anweisungen an seine Verwaltungsorgane, durch Aufklärung in den Schulen in größtmöglicher Umfang ein, ebenso die Berufsvereinigungen.

Indem man die ganze Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf ein Teilgebiet des öffentlichen Lebens, die Gefahren und Schäden durch Unfälle konzentrierte, werde sich auch hier der Zusammenhang allen Geschehens in Deutschland offenbaren und daraus würden außerordentlich wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden können, die ihren bleibenden Wert hätten.

Präsident Raasch von der Landesversicherungsanstalt erläuterte einige Hauptgesichtspunkte der Aktion. Eine große Zahl Erwerbsloser, die neu in Arbeit gekommen seien, seien dieser entböhrt, und mit der modernen Maschine nicht vertraut. In dem Arbeitsdienst seien junge Menschen aus allen Schichten, Studenten, Angestellte usw. gekommen, die überhaupt noch nie körperlich gearbeitet hätten. Daraus ergäben sich viele Gefahrenmomente. Dem Schutz der Jugend müsse besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Die Unfallverhütungswoche werde mit der Erziehung der Bevölkerung aufgrund des neuen Reichsstraßengesetzes in engem Zusammenhang stehen. Sie werde wesentlich dazu beitragen, der Bevölkerung die Gefahren der Straße vor Augen zu führen.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Aktion werde klar wenn man sich vor Augen halte, daß durch Unfälle jährlich rund 200 Millionen Mark dem Volksvermögen verloren gingen.

Die Freiburger Studentenschaft gegen Prag

Freiburg i.Br., 30. Nov. Am Freitag nachmittag versammelte sich die Freiburger Studentenschaft in der Eingangshalle der Universität zu einer Protestkundgebung gegen die Prager Vorkommnisse. Prof. Grahmann-Dorff, der drei Jahre lang an der Prager Hochschule gelehrt hat und die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt, sprach über die schwierige Lage der Deutschen in der Slowakei. Das gewaltsame Vorgehen gegen die deutschen Studenten stelle nur einen Auschnitt aus dem Kampf dar, den Tausende von Sudetendeutschen ständig zu führen hätten. Die Rede schloß mit dem Schwur der Studentenschaft, den Brüdern jenseits der Grenze die Treue zu halten, und mit einem dreifachen Sieg-Ruf auf den Führer. Darauf wandte sich auch der Studentenschaftsführer gegen das gegebene Unrecht und versicherte im Namen aller die Bereitschaft der Studierenden Deutschlands Kulturgut zu verteidigen. Er verlas ein Telegramm an das Außenministerium mit der Bitte, gegen ein solches Unrecht im Namen der Studentenschaft zu protestieren. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beendeten die Kundgebung.

Erdbebenmeldung

Karlsruhe, 30. Nov. Die Seismographen des Naturwissenschaftlichen Vereins im Geodätischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe, verzeichneten in der Nacht auf 30. November ein mittelstarkes Erdbeben, dessen Herd in einer Entfernung von etwa 700 Kilometer liegt. Der erste Einlaß erfolgte um 3.59.45 Uhr MES, der größte Ausschlag um 4.02 Uhr MES. Die Aufzeichnungen erfolgten unmittelbar nach den langen Wellen aus einem sehr weit entfernt liegenden Erdbebenherd.

Heidelberg, 30. Nov. Der Seismograph der Königsstuhl-Sternwarte verzeichnete heute nacht zwei Erdbeben. Das eine, ein sehr schwaches, setzte ein um 3.29.03 Uhr und ist offenbar mehr als 6000 Kilometer entfernt. Das zweite, etwas härtere Beben, setzte ein um 3.59.57, noch bevor das erste beendet war, so daß sich beide Aufzeichnungen überlagern. Die Entfernung ist nur etwa 650 Kilometer.

Freiwillig aus dem Leben geschieden

Säckingen, 30. Nov. In einem hiesigen Gasthof traf ein Reisender aus Freiburg ein. Als man über sein Aussehen stutzig wurde und nachsah, fand man ihn erhängt auf. Was den Mann dazu trieb, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, ist unbekannt.

Altemannischer Gräberfund

Freiburg, 29. Nov. Ende November wurden vom Museum für Urgeschichte, Freiburg, auf Bemerkung von Krozingen zwei Altemannische Gräber freigelegt. Die Fundstelle liegt auf dem Sinnighoferberg, nördlich der Verbindungsstraße Bad Krozingen-Schlatt.

Die erste Bestattung lag nur 13 Zentimeter tief und war beim Pflügen angeschnitten worden. Infolge der geringen Tiefenlage war es schon stark zerstört. Außerdem wurde bei der Freilegung dieses Skeletts ein trocken-gemauertes Steinfliehengrab entdeckt. Das Skelett lag 55 Zentimeter tief und war ziemlich gut erhalten. Im Beigaben fand sich eine eiserne Gürtelschnalle. — Beide Gräber lagen direkt nebeneinander und waren West-Ost gerichtet. Die Meldung über den Ackerwächter Landwirt Franz Zeller aus Schlatt zu verdanken, der bei den Feldarbeiten das eine Grab angeschnitten und die Bedeutung des Fundes erkannt hatte.

Man kann hier wie bei dem vor einem Monat gemachten Grabfund bei Biengen vermuten, daß an dieser Stelle ein Altemannischer Friedhof liegt. Hierfür spricht auch die leichte Erhebung, auf der die beiden Gräber gefunden wurden. Außerdem sollen früher schon an dieser Stelle Gräber gefunden worden sein. Wahrscheinlich gehört dieser Friedhof zu dem abgegangenen Ort Sinnighofen und bezeugt dessen Gründung in Altemannischer Zeit. Größere Steinlagen, die unter dem von F. Zeller gepachteten Acker liegen, rühren vielleicht von Häusern dieses eingegangenen Ortes her.

Konstanz, 30. Nov. Verbreiterung der Horst-Wessel-Brücke. Der Stadtrat hat sich dafür entschieden, daß an die zur Zeit vorhandene Brücke stromabwärts eine weitere Fahrbahn anzubauen sei. Diese Ansicht ist der Badischen Wasser- und Straßendirektion und der Reichsbahndirektion in Karlsruhe mitgeteilt worden, die beide mit der Auffassung des Stadtrats übereinstimmen. Die Verhandlungen wegen der Finanzierung dürften im nächsten Monat in ihr entscheidendes Stadium treten.



Selbstverständlich:
SALAMANDER



Karlsruhe, Kaiserstraße 175

Badischer Heimatabend

Ansprachen des Reichsstatthalters und des Hauptamtsleiters des Amtes für Beamte, Hermann Neef

Zu Ehren der zu ihrer Tagung in Karlsruhe anwesenden politischen Reichsleiter der NSDAP im Amt für Beamte und der ebenfalls in der badischen Landeshauptstadt verammelten Ganamsleiter des Reichsgebietes fand am Donnerstagabend im überfüllten Saal des Karlsruher Studentenhauses ein Badischer Heimatabend statt, der unter dem Motto „Ein Stück badische Heimat“ stand und den zahlreichen Ehrengästen aus nah und fern einen hübschen Einblick in das badische Volksleben und sein Brautstum, angefangen von der nordbadischen Kurpfalz bis tief in den Schwarzwald hinein vermittelte. Seine besondere Bedeutung erhielt der Heimatabend durch die Anwesenheit des badischen Reichsstatthalters Robert Wagner und des Hauptamtsleiters des Amtes für Beamte in der Reichsleitung der NSDAP, Hermann Neef, die im Laufe des Abends über die politischen Leitern sprachen. Nach einem Eröffnungsmarsch der „Danauer Trachtengruppe“, die den Abend mit musikalischen Darbietungen umrahmte und einigen Begrüßungsreden des Ganamsleiters P. M. a. u. d. der als Ehrengäste u. a. auch den badischen Innenminister Pflaumer neben zahlreichen Vertretern der Behörden, der SA, SS, PD willkommen hieß, nahm

Reichsstatthalter Robert Wagner

das Wort, der beim Betreten der Rednerbühne von allen Seiten lebhaft begrüßt wurde und in längeren Ausführungen über die Stellung des Beamten im neuen Staat, seine Pflichten und Aufgaben sprach. Der Reichsstatthalter führte dabei u. a. folgendes aus:

„Ich freue mich, heute einmal Gelegenheit zu haben, der nationalsozialistischen Beamtenenschaft den Dank für ihren jahrelangen, zähen und opferwilligen Kampf für die NSDAP zum Ausdruck bringen zu können. Die Beamten, die sich schon früher, in den Jahren des Kampfes, zu uns zählten, dürfen stolz darauf sein, ihrem Volk in schwerster Zeit gedient zu haben, denn sie stellten ihren Beruf und ihre Existenz wegen ihres Bekenntnisses aufs Spiel. Die ganze übrige Beamtenenschaft schuldet ihnen Dank. Denn was wäre aus der Beamtenenschaft und aus Deutschland geworden, wenn am 30. Januar nicht Adolf Hitler, sondern Bismarck gefügt hätte? Ich danke aber auch denen, die sich seit jenem 30. Januar rückhaltlos auf den Boden des neuen Staates gestellt und ihm mit aller Kraft treu gedient haben. Im nationalsozialistischen Staat soll neben der Führung der NSDAP ein schlagkräftiges Korps, die ED von Beamten entstehen.“

In diesem Sinne möchte ich Sie bitten, an die Arbeit zu gehen und sich bemüht zu sein, daß wir alle nichts sind, wenn das Volk nicht besteht. Unser Sinnen und Trachten muß sein dieses Volk, das es nach seinen Leistungen verdient hat, zu den besten und glücklichsten zu gehören, wieder zu Glück und Freiheit und zu seiner Ehre emporzuführen.“

Nachdem der kurze Vortrag, der diesen Worten folgte, verlesen war, erging der Hauptamtsleiter des Amtes für Beamte

H. Hermann Neef

das Wort, der sich zunächst über die Gründe verbreitete, die zur Schaffung des Amtes für Beamte geführt hätten. „Wenn wir ein Amt für Beamte haben“, so führte H. Neef aus, „dann nicht deshalb, um etwa innerhalb der NSDAP eine besondere Beamteninteressenpolitik zu betreiben. Ehenjenseits haben wir uns zur Vertretung von Sonderinteressen in unserer Organisationszusammensetzung. Es gibt in Deutschland nicht eine politische Leiter eines Amtes für Beamte oder irgend eines anderen Amtes, sondern nur politische Leiter der NSDAP. Wenn wir uns zu einer besonderen Organisation zusammenschließen haben, dann nur zu dem Zweck, um auch an den letzten Beamten das nationalsozialistische Gedanken-

gut heranzutragen. Unsere Aufgabe ist dann erfüllt, wenn jeder Beamte ein vorbildlicher Nationalsozialist ist an Pflichterfüllung und Gesinnung.“

Die Geschichte wird einst das Urteil sprechen, ob wir wert waren, in dieser großen Zeit der deutschen Nation Beamter zu sein und ob wir unsere Pflicht getan haben. Sorgen Sie dafür, daß dieses Urteil der Geschichte günstig ausfällt. Dann erst werden wir dem Freieid, den wir dem Führer gegeben haben, gerecht geworden sein.“

Im nachfolgenden Unterhaltungsprogramm entwickelte sich auf der Bühne badisches Volksleben in Scherz und Ernst. Volkslieder und alte Bauerntänze wechselten in bunter Reihe miteinander ab.

Bezirksversammlung der Norddeutschen Hagelversicherung

Billingen, 30. Nov. Unter sehr starker Beteiligung aus ganz Oberbaden fand am Donnerstag in Donaueschingen die Bezirksversammlung der Norddeutschen Hagelversicherung für die Kreise Billingen, Konstanz und Waldsiedlung statt. Den Geschäftsbericht erarbeitete Direktor von Danke-Karlstraße, welcher einen guten Verlauf des Jahres 1934 schildern konnte. Nachzahlungen wie in anderen Ländern gibt es in Baden nicht, da die Landwirte durch einen Staatsvertrag gesichert sind, in dem jährlich reichliche Mittel zur Verfügung gestellt werden. In der Zahl der Versicherer ist ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. Auch die Versicherungssumme ging in Baden um 678.000 RM. zurück, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß der Wert pro Hektar nicht mehr so hoch verbessert wird gemäß der Wirtschaftslage der Landwirte wie vor Jahren. Die Gesamtversicherungssumme betrug in Baden 48 Millionen RM. Leider muß hier festgestellt werden, daß nur ein Drittel der Landwirtschaft in Baden versichert ist, obwohl der Staat wiederholt erklärt hat, daß Zuschüsse an Landwirte, die nicht versichert sind, nicht mehr in Frage kommen.

Ein Informationsvortrag über die Entwicklung der Hagelversicherung gab wertvolle Aufschlüsse. Interessant ist die Feststellung, daß der erste Schadensfall in ganz Deutschland 1924 aus dem Bezirk Westrich gemeldet wurde, und zwar am 12. April, der letzte Schaden aus Sachsen am 17. September. Die von den Kreisen für die einzelnen Amtsbezirke vorgeschlagenen Schützer wurden von der Verwaltung gewählt. Als Vertreter für die Generalversammlung in Berlin wurde Kreisbauernführer Albieler, als Stellvertreter Bürgermeister Kaiser-Wegla und Gemeinderat Emil Wägel-Symphorien gewählt. Die nächste Tagung wird in Waldsiedlung abgehalten.

520 Erwerbslose weniger

S. Mannheim, 30. Nov. Nach den statistischen Feststellungen hat die Erwerbslosenzahl im Arbeitsamtsbezirk Mannheim im Monat Oktober erfreulicherweise wieder um 570 abgenommen, und trotz der rückläufigen Beschäftigung im Baugewerbe. In der Metallindustrie fanden 40 Mann Beschäftigung, 15 im Holzgewerbe, 16 in der Berufsgruppe Gesundheitswesen und Körperpflege, 20 im Gast- und Speisewirtschaftsgewerbe, 30 im Verkehrsgewerbe, 150 in der Gruppe häusliche Dienste und 27 als ungelernete Arbeiterinnen. Diese Tatsache ist umso beachtlicher, als man im Monat Oktober bereits mit einer kleinen saisonmäßigen Zunahme der Erwerbslosen gegenüber dem Vormonat rechnete, wovon eigentlich nur die Gruppe Baugewerbe betroffen wurde, die eine Zunahme von 185 Arbeitslosen zu verzeichnen hat.

75 Jahre Spartasse St. Blasien

St. Blasien, 30. Nov. Die Bezirksparatasse St. Blasien konnte dieses Jahr auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken. Eine kleine, schlichte Feier versammelte am Samstag den Verwaltungsrat sowie fast sämtliche Bürgermeister und Gemeinderäte der bürgerlichen Gemeinden. Ferner waren anwesend Verbandspräsident G. H. d. e. r., Mannheim, und ein Vertreter der Staatsaufsichtsbehörde. Bürgermeister Stengels, als Vorsitzender des Verwaltungsrats, gab einen geschichtlichen Rückblick auf Gründung und Entwicklung der Spartasse. Präsident G. H. d. e. r. sprach über die Aufgaben und die Bedeutung der Spartassen im allgemeinen. Im weiteren Verlauf der Feier wurde Geschäftsleiter D. S. n. e. z. zum Direktor der Spartasse ernannt.

Jugendliche Einbrecher

Endingen a. N., 30. Nov. Jakob Seibel, Erwin Böcherer, beide 12 und 13 Jahre alt, und der 16jährige Holtinger, alle aus Endingen, brachen am Montagmittag in das Spielwarengeschäft des Gottfried Stein in Endingen ein. Zum Einbruch benutzten die Jugendlichen einen Schloßöffner, den Seibel vorher erstanden hatte. Die Diebstahlsgegenstände waren verschiedene Spielwaren, vier Herrenschmehemden und eine Damenbrille sowie etwa 10 RM. Bargeld mit. Sie labten sich noch an Wein und Schweizerkäse. Da die Familie Stein einige Tage abwesend war, konnte erst heute der Diebstahl entdeckt werden. Der Baudarmerie gelang es, die gestohlenen Sachen zum größten Teil wieder bezubringen.

Diamantene Hochzeit

Konnenweier (Amt Lahr), 30. Nov. Die Eheleute Johann Jakob Ziegler und Frau Barbara geb. Müller, konnten dieser Tage das Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Es war dies das erste Mal, daß in Konnenweier eine diamantene Hochzeit gefeiert werden konnte, in den Kirchenbüchern ist jedenfalls ein solch seltenes Fest nicht verzeichnet.

Spinale Kinderlähmung

Uchdorf-Wellingen, Amt Donaueschingen, 30. Nov. Hier ist die spinale Kinderlähmung ausgebreitet. Auf Anraten des Bezirksarztes wurde die Schule auf 14 Tage geschlossen. Ferner ist jedes Verlassen oder Zuwandern zum Ort polizeilich verboten.

Tätigkeit des Forchheimer Tabakforschungs-Instituts

Forchheim (bei Karlsruhe), 30. Nov. Seitdem der Hauptanbaugarten deutschen Tabaks (Baden, Hessen und die Pfalz) gelegen, entfaltete das Forchheimer Tabakforschungs-Institut unter der erfolgreichen Führung seines Direktors Dr. Paul König eine überaus leistungsfähige Tätigkeit für die deutschen Tabakpflanzer. Der deutsche Tabakbau hatte früher eine größere Bedeutung als heute. Erst mit dem Ueberhandnehmen des Zigarettenverbrauchs um die Jahrhundertwende erhielt der ausländische Tabak seine jetzige Bedeutung. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Anbaufläche deutschen Tabaks auf ein Drittel zurückging, die Anbauschwierigkeiten zu einer Tabakpflanzackrie führten und Not und Sorge in zahlreiche Landgemeinden Badens, Hessens und der Pfalz brachten. Durch die organisatorische Zusammenfassung der Einzelversuche, die Qualität der deutschen Rohstoffe der neuen Geschmacksrichtung anzupassen, die im deutschen Tabakinstitut erfolgte, ist es in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, beachtenswerte Erfolge zu erzielen. Das Institut konnte schon bald die den deutschen Tabakbauern berechneten Pflanzen für die deutschen Tabakinstitute liefern, die die Forschungen des Tabakinstituts für den Tabakbau in weiten Grenzen veränderlich ist.

Durch richtige Sortenauswahl, Anbaumethoden, Düngung und Färbereitung ist es gelungen, deutsche Tabakpflanzen zu züchten, die praktisch nikotinfrei oder nikotinarmer sind. Schon heute ist es möglich, den gesamten Tabakbau mit Pflanzen durchzuführen, deren Nikotingehalt nur 0,5 v. H. (gegenüber 1,5 v. H.) nicht übersteigt. Welche Bedeutung das für die Volksgesundheit hat, ergibt sich daraus, daß die zur Zeit in Deutschland verarbeiteten Tabake etwa 1,5 Millionen Kilogramm Nikotin enthalten. Bei den 25 Millionen Kilogramm, die heute in Deutschland angebaut werden, könnte der Nikotingehalt also um mindestens zwei Drittel gemindert werden.

Auch der für die Gesundheit sehr wichtige Geruch des Tabaks nach Honig und Feigen, ja selbst nach frisch gebranntem Kaffee und Schokolade, konnte durch geeignete Färbereitung erreicht werden. Es gelang ferner aus großblättrigen Tabaken Kleinblättrige und vielblättrige zu züchten, die den Anbau von Zigaretten tabaten in Deutschland erst rentabel machen. In diesen Jahren haben bereits 200 deutsche Pflanzler solche Tabake angebaut und etwa 500 Zentner geerntet. Im Laufe weniger Jahre wird es möglich sein, die Anbauflächen erheblich auszudehnen.

Seidelberg, 30. Nov. (Von der Universität.) Die Presefelle der Universität Heidelberg teilt mit: Die Akademie für gemeinnützige Wissenschaften zu Erfurt hat den ordentlichen Professor der Klassischen Philologie Dr. Otto Regenbogen zu ihrem auswärtigen Mitglied ernannt.

Säckingen, 30. Nov. (Freiwillig aus dem Leben geschieden.) In einem heftigen Sturzflug trat ein Reisender aus Freiburg ein. Als man über sein Ausbleiben forscht wurde und nachsah, fand man ihn erhängt auf. Was den Mann dazu trieb, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, ist unbekannt.

Niederhauken b. Emmendingen, 30. Nov. (Selbstmord.) Hier hat sich ein 65jähriger Mann in einem Anfall von Schwermut erhängt.

Wetterbericht

Immer noch befindet sich über West- und Mitteleuropa ein ausgedehntes Hochdruckgebiet, dessen Schwerpunkt sich jedoch unter der Einwirkung einer über dem Mittelmeer liegenden Störung langsam nach Osten verlagert. Trotzdem wird sich der Bitterungscharakter nicht wesentlich ändern. In den Niederungen bleibt die diesjährige kühle und neblige Bitterung erhalten, da nur in größerer Höhe abkühlende Luftmassen vorhanden sind, während in Bodennähe die Luftfeuchtigkeit unverändert bestehen bleibt. In den südlichen Hochlagen ist auch weiterhin heitere Bitterung zu erwarten.

Wetterausichten für Samstag, den 1. Dezember: In den Niederungen vielfach trocken und neblig, in südlichen Hochlagen zeitweise heiter und verhältnismäßig mild.

Stationen	Luftdruck mm	Witterung	Temperatur		Niederschlag mm	Schnee mm	Windrichtung
			7 Uhr	höchste / tiefste (gelte/rh/nacht)			
Wormheim	—	Nebel	5	6	5	—	—
Königsstuhl	774,9	Nebel	3	4	2	0,2	—
Karlsruhe	775,3	bedeckt	1	4	2	—	—
Baden-Baden	775,5	Nebel	—	1	—	—	—
Bad Dürheim	—	Nebel	—	4	—	—	—
St. Blasien	—	heiter	—	8	—	—	—
Badenweiler	774,7	bedeckt	—	2	—	—	—
Schwanau	668,4	klar	4	11	3	—	—
Feldberg	—	heiter	4	13	2	—	—

Niveauwasserstände von 6 Uhr morgens

Station	Wasserstand	Veränderung
Waldshut	185 cm.	+ 0 cm.
Heilsfelden	180 cm.	+ 4 cm.
Breisach	76 cm.	- 0 cm.
Rehl	181 cm.	+ 2 cm.
Marau	317 cm.	- 3 cm.
Mannheim	188 cm.	- 4 cm.
Gaub	104 cm.	- 4 cm.

Gloria
Sonntag, den 2. Dezember 1934, vormittags 11 Uhr
Einmalige Aufführung
des Ski- und Wintersportfilms:
„Zwoa Breill — a glühiger Schnee“
Ein Querschnitt durch den weißen Sport
Eintrittspreise: RM. - 80 1.- 1.20 1.50

K. F. V. - Sportplatz
Sonntag, den 2. Dezember 1934 1/2 3 Uhr
Gauligaspiel 70081
F.C. Freiburg - K.F.V.
Vorher A-Jugend beider Vereine

Wieder aufgenommen 59813
Kinderwagen
Kasten-, falt- u. Wochenendwagen
Qualitätsware „MARKE NAETHER“
F. Wilhelm Doering
Spielwaren- und Korbwarenhaus
Karlsruhe, Ritterstraße

Polster-Möbel
nur aus der Spezialwerkstätte
E. SCHÜTZ
Kaiserstraße 227 70079
Referenzen: Franko Versand / Großes Lager

Peiz
Mäntel u. Jacken nach Maß
Kragen, Besätze billigst. 58822
Unarbeiten und Reparaturen.
Kürschner Max Kusber
Sofienstr. 8 (Karlst. or) Kein Laden

Zu vermieten
Gut möbliertes Schlafzimmer zu vermieten. Engelstr. 7, part. 2. Etage, rechts.
Möbl. Zimmer
10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u

Stalin experimentiert...

Aufhebung der Brot-, Mehl- und Grützekarten in Sowjetrußland

Moskau, 30. Nov. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei in Moskau hat die Aufhebung der Brot-, Mehl- und Grützekarten angeordnet. Diese Neuordnung, die ab 1. Januar 1935 in Kraft treten soll, wird von unterrichteter Seite mit den Befürchtungen in Zusammenhang gebracht, der russischen Währung eine größere Stabilität zu verschaffen. Bekanntlich besteht in Rußland für die meisten Lebensmittel und sonstige lebenswichtige Waren ein Zweipreissystem. Das heißt, der ärmeren Bevölkerung ist die Möglichkeit gegeben, lebenswichtige Waren zu staatlich festgesetzten Kartenpreisen zu erhalten. Die Ausgabe dieser Kartenwaren ist jedoch rationallisiert und nur auf ganz bestimmte Mengen beschränkt. Nur auf diese Weise gelang es dem Sowjetstaat, die Städte und Industriebezirke mit Lebensmitteln zu versorgen. Neben den Kartenpreisen liegen die Preise des freien Marktes, die größtenteils feinerlei Normung unterworfen waren und deshalb oft zu schwindelhaften

Höhe anstiegen. Wer zu dem Kartensystem nicht zugelassen war, mußte zu hohen Preisen zuzahlen. Die Regierung will jetzt feste Preise für Brot festlegen, die denen auf dem freien Markt gleich sind. Am Donnerstag wurde die Rede des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Molotow, über die Abschaffung der Lebensmittelkarten veröffentlicht. Danach hat Molotow darauf hingewiesen, daß das Kartensystem im Jahre 1928 in der Sowjetunion eingeführt worden sei. Etwa 50 Millionen Menschen hätten ihr Brot auf Karten bezogen. Die Kartenverteilung habe einen großen Verwaltungsapparat notwendig gemacht, der annähernd 40 Millionen Rubel kostete. Auf jeden Kartenbesitzer seien etwa fünf bis acht Rubel Unkosten entfallen. Jetzt sei, da die Hauswirtschaft im kollektiven Sinne aufgebaut sei, die Abhängigkeit der Lebensmittelkarten möglich geworden. Der private Handel, der im Jahre 1928 noch einen Anteil von 22 v. H. an der Brotverforgung der Bevölkerung gehabt habe, sei jetzt völlig ausgeschaltet.

Zur Verhinderung von erheblichen Schwierigkeiten sei das ganze Gebiet der Sowjetunion in acht Bezirke aufgeteilt. Für jeden Bezirk ist der Preis für ein Kilogramm festgelegt worden. Im ersten Bezirk kostete das Schwarzbrot je Kilogramm 80 Kopeken, das Weißbrot 90 Kopeken. Im zweiten Bezirk seien die entsprechenden Preise 90 Kopeken, bzw. 1 Rubel, im dritten Bezirk (Moskau) 1 Rubel, bzw. 1,10 Rubel, im achten Bezirk (Kern der Dänen) 1,30 bzw. 1,40 Rubel, auf Kamtschatka 1,50 bzw. 1,60 Rubel. In den einzelnen Bezirken würden die Löhne und Gehälter der Höhe des Brotpreises entsprechend gehandelt werden. Die veränderte Preisfestlegung begründete Molotow damit, daß man die Entlohnung der Brotverforgung nach der Abschaffung der Lebensmittelkarten „hütern“ wolle.

Die Erläuterung des Beschlusses verweist auf „die großen erweiterten praktischen Aufgaben, die die Durchführung des Beschlusses nach sich zieht“. In der Tat dürften die Auswirkungen dieser Maßnahmen für diejenigen weitreichend sein, die bisher in der Lage waren, das Brot in den teuren Kommerzläden zu kaufen. Es eröffnet sich aber die Aussicht, daß der Handelsbrotpreis gesenkt werden wird, die breiten Schichten jedoch, die hauptsächlich Käufer des billigen Brotbrot waren, müssen mit einer erheblichen Verteuerung des Brotes rechnen. Die Folge davon ist, daß auch das Lohn- und Gehaltssystem in Bewegung geraten wird. Der Beschluß des Zentralkomitees zieht auch diese Folge schon in Betracht. Eine weitere Wirkung dürfte darin bestehen, daß die Kaufkraft des Rubels, die bisher je nachdem unter welchen Bedingungen gekauft wurde, völlig verschieden war, einheitlicher und infolgedessen den normalen Währungen vergleichbar werden dürfte.



Gute Kauf hat Zaubeckkraft, weil er Glück u. Freude schafft!

Mit dieser Mahnung an Alle, die praktische Geschenke machen wollen, gebe ich den Jägern unseres Weihnachtsverkaufes bekannt. Besichtigen Sie jetzt bitte unsere weihnachtlich dekorierten Schaufenster, Geben Sie acht auf die nun folgenden Weihnachts-Angebote in der Zeitung. Kommen Sie zu uns herein und lassen Sie sich alles ohne Kaufverpflichtung zeigen, die Herrenartikel, die Damenaccessoires, die Kinder Süßigkeiten. Mit den guten Erhaltungsfaktoren werden Sie überalle Ihre Ehre einlegen. Wo man sie trägt, helfen sie mit zum Wohlstand in der Familie. Erbschweizer, Erbstrickwaren, Erbstrümpfe, Erbkräutchen sind besonders preiswert, weil sie lange halten und immer Freude machen. Wer sich u. anderen was Liebes tun will, kauft Weihnachtsgeschenke u. Wintersachen bei

HERIB Karlsruhe, Kaiserstr. 115
Mühlburg, Philippstr. 1.

Todes-Anzeige
Im Sinne des Allmächtigen ist heute abend im Alter von 76 Jahren unser lieber und treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

August Lang
(früher Verwalter auf der Rheininsel Rappentwurf bei Karlsruhe)
sanft in die ewige Heimat eingegangen.
Hausach, Karlsruhe, Mannheim, Darmstadt, Baden-Baden, den 28. November 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Robert Lang, Wasserbaumeister
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 2. Dezember 1934, nachmittags 2 Uhr, vom Städt. Krankenhaus Hausach aus statt.

Danksagung.
Für die wohlwollenden Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Sohnes und Bruders
70292

Robert Max Müller
Schreinermeister
Sprechen wir unser herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank dem Hochw. Herrn Pfarrkurat Jung für seinen warmen Nachruf, der Abordnung des Kath. Männervereins von St. Elisabeth, sowie d. Schreiner-Innung Karlsruhe u. den treuen Mitarbeitern unseres Geschäftes.
KARLSRUHE, den 1. Dezember 1934.
Im Namen d. trauernden Hinterbliebenen
Max Müller, Schreinermeister.

STATT KARTEN
Gestern abend ist nach kurzem Leiden in ihrem 82. Lebensjahre, unsere liebe Mutter,
Frau

Marie Schilling wwe.
von uns in die Ewigkeit gefangen.
Karlsruhe, den 30. November 1934
Englerstraße 3
Im Namen der Hinterbliebenen:
Th. Schilling Gewerbet.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 1. Dez. mittags 12 Uhr, im Hauptfriedhof statt.

Amliche Anzeigen

Achern
Der Beschluß vom 26. Sept. 1934 über die Gründung des landwirtschaftlichen Erbschaftsvereins für den Kandidat Wilhelm Baier I und dessen Ehefrau Franziska, geb. Müller, in Eichenhöfen, wird dahin ergänzt, daß die Gründung auch auf Franz Xaver Baier in Eichenhöfen Geltung haben soll.
Achern, den 28. Nov. 1934.
Vad. Amtsgericht.

Bühl
Nachdem Lorenz Kurz, Landwirt und Steinbauer in Kauf, seinen Erbschaftsanteil zurückgenommen hat, wurde das Verzeichnis eingetieft.
Bühl, 27. Nov. 1934. (63550)
Amtsgericht I.

Donaueldingen
Der Frau Maria Köster, Witwe, geb. Köfel, in Donaueldingen, wird, nachdem ein Kontursantrag gemäß §§. 17, 18, 19 des Konkursgesetzes eingereicht ist, einleitend jede Verfügung über ihr Vermögen verboten.
Donaueldingen, 29. Nov. 1934.
Amtsgericht I.

Durlach
Auszahlung der Altminderpachtzins und der Wiesengeldentschädigungen.
Die Auszahlung der Altminderpachtzins erfolgt für die Jahre 1933 und 1934, nachmittags 10 Uhr, im großen Rathsaal, jeweils von 8-12 Uhr.
Mit der ersten Hälfte der Altminderpachtzins wird auch die Wiesengeldentschädigung an die Bürgerämter ausbezahlt.
Durlach, den 28. Nov. 1934.
Der Bürgermeister.

Karlsruhe
Befanntmachung.
Die Anträge der im Monat April 1934 mit Nr. 51 957 bis mit Nr. 5194 227 ausgeteilten oder erneuerten Wähler sind am Samstag, den 2. Dezember 1934, nachmittags 10 Uhr, im großen Rathsaal der Stadt Karlsruhe, im Saal der Wähler, zur Erneuerung zu stellen. Nicht ausgeteilte oder nicht erneuerte Wähler müssen verteidigt werden. (63549)
Karlsruhe, den 30. Nov. 1934.
Städt. Wahlbehörde.

Ettlingen
Befanntmachung.
Am Mittwoch, den 2. Dezember 1934, findet eine allgemeine Viehauktion statt, welche von Haus zu Haus in jeder Haushaltung durch die Polizei vorgenommen wird. Es ergibt an alle Einwohner des Ortes, dafür zu sorgen, daß jemand zu Hause ist, der zuverlässige Auskunft zu erteilen vermag.
Ettlingen, den 26. Nov. 1934.
Der Bürgermeister.

Offenburg
Hochbauarbeiten.
Für den Bau und Umbau des Amtsbaus (Postamt) in Karlsruhe sollen die inneren und äußeren Werkarbeiten, Fußbodenarbeiten, Boden- und Wandarbeiten, Maler-, Schreiner-, Schlosser-, Klempner- und Elektrikerarbeiten, elektrische Installation, Anstaltarbeiten, eisdene Trepp-

Statt Karten - Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hugo Zeltwanger
Kaufmann
nach schwerer Krankheit im Alter von 57 Jahren heute früh sanft entschlafen ist.
Karlsruhe, den 30. November 1934.
Boeckstraße 38.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Käthe Zeltwanger, geb. Stutz
und **Söhne Hugo und Walter.**
Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Dezember 1934, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

25 Jahre
JUWELIER WIDMANN
GOLD- & SILBERSCHMIEDEMEISTER
Jubiläums-Weihnachts-Ausstellung
Kaiserstrasse Nr. 114
Samstag nachmittags 6 Uhr
angegeben werden.

Graben
Zugs-Verpackung.
Das Bad. Postamt, Graben in Weinstadt, Kreis Ludw., den 5. Dezember 1934, vermittels 10 Uhr, auf seinen Geschäftsstempel das Recht zur Zugsanmeldung.
1. Im hiesigen Zugsbezirk II. Zugsbezirk, Gemarkung 1933 bis 1934, 1. Februar 1935 bis 31. März 1934.
2. Im hiesigen Zugsbezirk V. Zugsbezirk, Gemarkung 1933 bis 1934, 1. Februar 1935 bis 31. März 1934.
Ankunft durch Postort Weinstadt in Weinstadt, Kreis Ludw., den 5. Dezember 1934, vermittels 10 Uhr, auf seinen Geschäftsstempel das Recht zur Zugsanmeldung.
1. Im hiesigen Zugsbezirk V. Zugsbezirk, Gemarkung 1933 bis 1934, 1. Februar 1935 bis 31. März 1934.
2. Im hiesigen Zugsbezirk V. Zugsbezirk, Gemarkung 1933 bis 1934, 1. Februar 1935 bis 31. März 1934.
Die Bedingungen liegen auf der Karte des Postamts zur Einsicht auf.

Karlsruhe
Befanntmachung.
a) Der 2. Dezember 1934, um 10 Uhr, im großen Rathsaal der Stadt Karlsruhe, im Saal der Wähler, zur Erneuerung zu stellen. Nicht ausgeteilte oder nicht erneuerte Wähler müssen verteidigt werden. (63549)
Karlsruhe, den 30. Nov. 1934.
Städt. Wahlbehörde.

Singen am Pfalzheim
Zugs-Verpackung.
Die Gemeinde Singen, Amt Pfalzheim, verpackt am Samstag, den 2. Dezember 1934, nachmittags 10 Uhr, im großen Rathsaal der Stadt Singen, im Saal der Wähler, zur Erneuerung zu stellen. Nicht ausgeteilte oder nicht erneuerte Wähler müssen verteidigt werden. (63549)
Singen, den 27. Nov. 1934.
Vad. Amtsgericht A. 8.

Offenburg
Hochbauarbeiten.
Für den Bau und Umbau des Amtsbaus (Postamt) in Karlsruhe sollen die inneren und äußeren Werkarbeiten, Fußbodenarbeiten, Boden- und Wandarbeiten, Maler-, Schreiner-, Schlosser-, Klempner- und Elektrikerarbeiten, elektrische Installation, Anstaltarbeiten, eisdene Trepp-

25 Jahre
JUWELIER WIDMANN
GOLD- & SILBERSCHMIEDEMEISTER
Jubiläums-Weihnachts-Ausstellung
Kaiserstrasse Nr. 114
Samstag nachmittags 6 Uhr
angegeben werden.

Graben
Zugs-Verpackung.
Das Bad. Postamt, Graben in Weinstadt, Kreis Ludw., den 5. Dezember 1934, vermittels 10 Uhr, auf seinen Geschäftsstempel das Recht zur Zugsanmeldung.
1. Im hiesigen Zugsbezirk II. Zugsbezirk, Gemarkung 1933 bis 1934, 1. Februar 1935 bis 31. März 1934.
2. Im hiesigen Zugsbezirk V. Zugsbezirk, Gemarkung 1933 bis 1934, 1. Februar 1935 bis 31. März 1934.
Ankunft durch Postort Weinstadt in Weinstadt, Kreis Ludw., den 5. Dezember 1934, vermittels 10 Uhr, auf seinen Geschäftsstempel das Recht zur Zugsanmeldung.
1. Im hiesigen Zugsbezirk V. Zugsbezirk, Gemarkung 1933 bis 1934, 1. Februar 1935 bis 31. März 1934.
2. Im hiesigen Zugsbezirk V. Zugsbezirk, Gemarkung 1933 bis 1934, 1. Februar 1935 bis 31. März 1934.
Die Bedingungen liegen auf der Karte des Postamts zur Einsicht auf.

Karlsruhe
Befanntmachung.
a) Der 2. Dezember 1934, um 10 Uhr, im großen Rathsaal der Stadt Karlsruhe, im Saal der Wähler, zur Erneuerung zu stellen. Nicht ausgeteilte oder nicht erneuerte Wähler müssen verteidigt werden. (63549)
Karlsruhe, den 30. Nov. 1934.
Städt. Wahlbehörde.

Singen am Pfalzheim
Zugs-Verpackung.
Die Gemeinde Singen, Amt Pfalzheim, verpackt am Samstag, den 2. Dezember 1934, nachmittags 10 Uhr, im großen Rathsaal der Stadt Singen, im Saal der Wähler, zur Erneuerung zu stellen. Nicht ausgeteilte oder nicht erneuerte Wähler müssen verteidigt werden. (63549)
Singen, den 27. Nov. 1934.
Vad. Amtsgericht A. 8.

Offenburg
Hochbauarbeiten.
Für den Bau und Umbau des Amtsbaus (Postamt) in Karlsruhe sollen die inneren und äußeren Werkarbeiten, Fußbodenarbeiten, Boden- und Wandarbeiten, Maler-, Schreiner-, Schlosser-, Klempner- und Elektrikerarbeiten, elektrische Installation, Anstaltarbeiten, eisdene Trepp-

Pianos
kreuzsait., von 280.- Mk. an
Dar. 1. Marken
Scheller
Kaiserstr. 26
3. Stock, Haltestelle Kronenstr.
Für unsere Monatsausgabe können Anzeigen bis Samstag nachmittags 6 Uhr angegeben werden.

Graben
Zugs-Verpackung.
Das Bad. Postamt, Graben in Weinstadt, Kreis Ludw., den 5. Dezember 1934, vermittels 10 Uhr, auf seinen Geschäftsstempel das Recht zur Zugsanmeldung.
1. Im hiesigen Zugsbezirk II. Zugsbezirk, Gemarkung 1933 bis 1934, 1. Februar 1935 bis 31. März 1934.
2. Im hiesigen Zugsbezirk V. Zugsbezirk, Gemarkung 1933 bis 1934, 1. Februar 1935 bis 31. März 1934.
Ankunft durch Postort Weinstadt in Weinstadt, Kreis Ludw., den 5. Dezember 1934, vermittels 10 Uhr, auf seinen Geschäftsstempel das Recht zur Zugsanmeldung.
1. Im hiesigen Zugsbezirk V. Zugsbezirk, Gemarkung 1933 bis 1934, 1. Februar 1935 bis 31. März 1934.
2. Im hiesigen Zugsbezirk V. Zugsbezirk, Gemarkung 1933 bis 1934, 1. Februar 1935 bis 31. März 1934.
Die Bedingungen liegen auf der Karte des Postamts zur Einsicht auf.

Karlsruhe
Befanntmachung.
a) Der 2. Dezember 1934, um 10 Uhr, im großen Rathsaal der Stadt Karlsruhe, im Saal der Wähler, zur Erneuerung zu stellen. Nicht ausgeteilte oder nicht erneuerte Wähler müssen verteidigt werden. (63549)
Karlsruhe, den 30. Nov. 1934.
Städt. Wahlbehörde.

Singen am Pfalzheim
Zugs-Verpackung.
Die Gemeinde Singen, Amt Pfalzheim, verpackt am Samstag, den 2. Dezember 1934, nachmittags 10 Uhr, im großen Rathsaal der Stadt Singen, im Saal der Wähler, zur Erneuerung zu stellen. Nicht ausgeteilte oder nicht erneuerte Wähler müssen verteidigt werden. (63549)
Singen, den 27. Nov. 1934.
Vad. Amtsgericht A. 8.

Offenburg
Hochbauarbeiten.
Für den Bau und Umbau des Amtsbaus (Postamt) in Karlsruhe sollen die inneren und äußeren Werkarbeiten, Fußbodenarbeiten, Boden- und Wandarbeiten, Maler-, Schreiner-, Schlosser-, Klempner- und Elektrikerarbeiten, elektrische Installation, Anstaltarbeiten, eisdene Trepp-

Statt Karten - Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hugo Zeltwanger
Kaufmann
nach schwerer Krankheit im Alter von 57 Jahren heute früh sanft entschlafen ist.
Karlsruhe, den 30. November 1934.
Boeckstraße 38.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Käthe Zeltwanger, geb. Stutz
und **Söhne Hugo und Walter.**
Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Dezember 1934, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Statt Karten - Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Weihnachtsgeschenk
das mehr gibt, als Freude allein!
Es ist ein Gebot der Vernunft, zuerst an die Gesundheit zu denken. Die Folge davon ist, daß auch das Lohn- und Gehaltssystem in Bewegung geraten wird. Der Beschluß des Zentralkomitees zieht auch diese Folge schon in Betracht. Eine weitere Wirkung dürfte darin bestehen, daß die Kaufkraft des Rubels, die bisher je nachdem unter welchen Bedingungen gekauft wurde, völlig verschieden war, einheitlicher und infolgedessen den normalen Währungen vergleichbar werden dürfte.

Graben
Zugs-Verpackung.
Das Bad. Postamt, Graben in Weinstadt, Kreis Ludw., den 5. Dezember 1934, vermittels 10 Uhr, auf seinen Geschäftsstempel das Recht zur Zugsanmeldung.
1. Im hiesigen Zugsbezirk II. Zugsbezirk, Gemarkung 1933 bis 1934, 1. Februar 1935 bis 31. März 1934.
2. Im hiesigen Zugsbezirk V. Zugsbezirk, Gemarkung 1933 bis 1934, 1. Februar 1935 bis 31. März 1934.
Ankunft durch Postort Weinstadt in Weinstadt, Kreis Ludw., den 5. Dezember 1934, vermittels 10 Uhr, auf seinen Geschäftsstempel das Recht zur Zugsanmeldung.
1. Im hiesigen Zugsbezirk V. Zugsbezirk, Gemarkung 1933 bis 1934, 1. Februar 1935 bis 31. März 1934.
2. Im hiesigen Zugsbezirk V. Zugsbezirk, Gemarkung 1933 bis 1934, 1. Februar 1935 bis 31. März 1934.
Die Bedingungen liegen auf der Karte des Postamts zur Einsicht auf.

Karlsruhe
Befanntmachung.
a) Der 2. Dezember 1934, um 10 Uhr, im großen Rathsaal der Stadt Karlsruhe, im Saal der Wähler, zur Erneuerung zu stellen. Nicht ausgeteilte oder nicht erneuerte Wähler müssen verteidigt werden. (63549)
Karlsruhe, den 30. Nov. 1934.
Städt. Wahlbehörde.

Singen am Pfalzheim
Zugs-Verpackung.
Die Gemeinde Singen, Amt Pfalzheim, verpackt am Samstag, den 2. Dezember 1934, nachmittags 10 Uhr, im großen Rathsaal der Stadt Singen, im Saal der Wähler, zur Erneuerung zu stellen. Nicht ausgeteilte oder nicht erneuerte Wähler müssen verteidigt werden. (63549)
Singen, den 27. Nov. 1934.
Vad. Amtsgericht A. 8.

Offenburg
Hochbauarbeiten.
Für den Bau und Umbau des Amtsbaus (Postamt) in Karlsruhe sollen die inneren und äußeren Werkarbeiten, Fußbodenarbeiten, Boden- und Wandarbeiten, Maler-, Schreiner-, Schlosser-, Klempner- und Elektrikerarbeiten, elektrische Installation, Anstaltarbeiten, eisdene Trepp-

Statt Karten - Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hugo Zeltwanger
Kaufmann
nach schwerer Krankheit im Alter von 57 Jahren heute früh sanft entschlafen ist.
Karlsruhe, den 30. November 1934.
Boeckstraße 38.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Käthe Zeltwanger, geb. Stutz
und **Söhne Hugo und Walter.**
Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Dezember 1934, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Statt Karten - Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Statt Karten - Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

AUS KARLSRUHE

Der Dezember

Der Dezember mit seinen 31 Tagen ist der zwölfte und letzte Monat des Jahres, während er bei den alten Römern, wie der Name sagt, der zehnte war. Wegen des Weihnachtstages, das in den letzten Tagen dieses Monats gefeiert wird, heißt er auch Christmonat.

Wie an alle Monate des Jahres, knüpfen sich auch an den Dezember eine Reihe von Bauern- und Wetterregeln, doch sind sie weniger zahlreich als sonst, wie sie überhaupt gegen das Ende des Jahres abnehmen, da die Landbevölkerung wegen des Rußens der Feldarbeit dem Wetter nicht mehr so große Aufmerksamkeit schenkt.

Nach der Beobachtung des Volkes deutet Frost im Dezember, der bald wieder aufhört, auf einen gelinden Winter hin. Setzt starker Frost sehr frühe ein, so ist er auch lang andauernd: „Wenn die Kälte in den ersten Adventswochen kam, so hält sie zehn volle Wochen an.“ Dagegen besagt eine andere Bauernweisheit: „Dezember verändert sich und lind, ist der ganze Winter ein Kind.“ Ist es aber sehr warm, so ist das ein Zeichen dafür, daß es auch sehr kalt wird: „Donner im Winterquartal, bringt Kälte ohne Zahl.“

Ausgehend von der Erfahrung, daß eine Schneedecke die Samen vor dem Ausfrieren schützt, sprechen sich eine Reihe von Wetterregeln dahin aus, daß ein schneereicher Dezember ein Vorzeichen für ein gesegnetes kommenden Jahr ist.

Ein ganz besonderer Stich- und Lusttag ist, wie auch die übrigen Fest- und zahlreichen Heiligentage, der Weihnachtstag. Die Entscheidungsregeln über die Gestaltung der Witterung laufen fast alle auf den gleichen Gedanken hinaus, nämlich: „Ist der Feiertag schön, dann ist's auch in Zukunft schön“, und umgekehrt. Merkwürdigerweise aber finden sich gerade Weihnachten-Wetterregeln, die nicht dieser Anschauung entsprechen. Sehr oft gebraucht ist das Wort: „Grüne Weihnachten — weiße Ostern“, „Weiße Weihnachten — grüne Ostern“, ferner: „Weihnachten im Schnee — Ostern im Alee“. Auch die Wetterregeln, die sich an Weihnachten anknüpfen, lauten dahin, daß es Schnee und Eis bringen muß, wenn es ein gesegnetes Jahr geben soll: „Wenn es uns Christfest ist feucht und naß, so gibt es leere Speicher und Fack“; dagegen: „Ist's in der heiligen Nacht hell und klar, so gibts ein segensreiches Jahr.“ Das gleiche gilt von Silvester: „Silvester hell und klar — Glück auf zum neuen Jahr!“ Der fromme Sinn der Bevölkerung drückt sich schließlich so aus: „Doch wie das Wetter sich gestaltet, beim Jahreswechsel die Hände faltet!“

Keine Entwürdigung

des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat dem Reichsverband des deutschen Volkstümmerbundes folgende Mitteilung gemacht:

„Aus gegebener Veranlassung weise ich darauf hin, daß der Rundfunkempfangsapparat in Gestalt des Liedes übertragung des Horst-Wessel- und Deutschlandliedes ab zu stellen ist, wenn nicht die für die Übertragung dieser Lieder zu erwartende Sammlung der Hörer gewährleistet ist und die Vorführung unter Umständen erfolgt, die der Würde dieser Lieder nicht entsprechen. Von dieser Anordnung werden nicht betroffen die Reichs- und Landesfunkanstalten, die die Übertragung von großen Kundgebungen bringen und bei denen das Horst-Wessel- und Deutschlandlied den Abschluß bilden. Es ergeht, ihren Mitgliedern von dieser Anordnung baldmöglichst Mitteilung zu machen.“

Diese grundsätzliche wichtige Stellungnahme ist von hoher Bedeutung auch für alle die Volksgenossen, die Gestalt des Liedes bewahren. Sie werden bei Kenntnisnahme dieser Stellungnahme vor falschen Schlüssen bewahrt, die sie sonst etwa beim pöblichen Abstellen des Rundfunkempfängers ziehen könnten.

Aus den Gerichtssälen

Gefängnis für Erpresser und Zuhälter

In zweitägiger, zeitweise nicht öffentlicher Verhandlung hatte sich vor der 2. Großen Strafkammer der 37 Jahre alte verheiratete Georg, genannt Herbert Krug, aus Baden-Baden wegen Zuhälterei, Erpressung und Betrugs zu verantworten. Der Angeklagte, welcher sich seit 9. Mai in Untersuchungshaft befindet, wird beschuldigt, er habe seine Ehefrau, welche er 1925 in Frankfurt a. M. als Kontrollmädchen kennengelernt hatte, in der Zeit nach der Eheschließung am 2. August 1926 an ihren verschiedenen Wohnorten in Hamburg, Frankfurt a. M. und zuletzt in Baden-Baden dazu angehalten, Bekanntschaften mit Männern zu suchen und sich von dem Erlös ihrer Betätigung als Dirne bis 1933 geben lassen. Im Juli 1933 veranlaßte er einen Bankier, der mit seiner Frau in Beziehung getreten war, durch die Drohung mit Anzeige wegen Ehebruchs und Herausforderung eines Standaals, zur Bezahlung von 10 000 RM. In zwei früheren Fällen, die jedoch verjährt sind, hatte er von zwei anderen Männern, die sich mit seiner Frau eingelassen hatten, 2500 und 8000 RM. erpreßt. Zahlreiche Betrugsfälle erhöhen überdies das Schuldkonto des Angeklagten. Er befreit in sämtlichen Fällen, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben. Auf Grund der eingehenden Beweisaufnahme sah der Staatsanwalt den Angeklagten in sämtlichen Punkten der Anklage als überführt an und beantragte eine Gesamtgefängnisstrafe von vier Jahren.

Nach mehrstündiger Beratung verurteilte die Karlsruher Strafkammer gestern den Angeklagten Krug wegen Zuhälterei und Erpressung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Jahren (abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft); ferner wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Von der Anklage des Betrugs in zwei Fällen wurde er freigesprochen.

Betrug im Rückfall

Wegen Betrugs und Betrugsversuchs im Rückfall stand vor dem Karlsruher Schöffengericht der zuletzt in Karls-

ruhe wohnhafte vorbestrafte verheiratete Ottmar B. Er hatte im Mai d. J. als Reisesekretär seinem Geschäftsherrn, um diesen zur Zahlung von Provision zu veranlassen, eine Bestellung der Diakonissenanstalt in Rippurr eingereicht, obwohl diese eine Bestellung nicht aufgegeben hatte. In einer Wirtschaft hatte er zur Begleichung einer Rechnung eine wertlose Zahlungsanweisung eingehändigt, deren Ausstellung er durch falsche Kopiegelegungen erreicht hatte. Weiter wird ihm die Unterschlagung von Rundbengeldern im Gesamtbetrag von 105 RM. zur Last gelegt. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von vier Jahren sechs Monaten. Das Gericht ließ unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage des Angeklagten Milde walten und erteilte ihm zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Ein falscher Dachofenprüfer

Vor der Strafabteilung des Amtsgerichts hatte sich gestern wegen fortgesetzten Betrugs der vorbestrafte Arthur Sch. von hier zu verantworten. Er erschien bei zahlreichen Dachofenprüfern in Amlingen, Plankenloch, Steinbach, Sandweiler, Fochheim, Neuwier und Graben, sowie im Bezirk Bruchsal und Bretten und spiegelte ihnen vor, er komme im Auftrag des Innungsobermeyers oder des Väterinnungsverbandes, um die Dachofen nachzuprüfen. Er stellte die Rückzahlung von Sondergebäudesteuer für die nach dem Kriege erteilten Dachofen in Aussicht, ließ die von ihm besuchten Dachofenmeister den Namen in eine Liste eintragen und nahm ihnen eine „Gebühr“ von 2 RM. ab. Das Geld verwendete er für sich. Während der Angeklagte die Häuser gegen abgabte, konnte er entlarvt und verhaftet werden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten (abzüglich ein Monat Untersuchungshaft). Der Haftbefehl bleibt bestehen.

Wegen Diebstahls im Rückfall verurteilte der Einzelrichter beim Amtsgericht den 31 Jahre alten vorbestraften August G. aus Weingarten, welcher in Hagsfeld eine Fahrradlaterne entwendet hatte, zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Das Winterhilfswerk ruft

Bürgermeister Dr. Fribolin spricht — Kreisamtsleiter Glaser verkündet die Parole für das Winterhilfswerk des Weihnachtsmonats

Summ erstmalig wurde gestern abend in Karlsruhe die Monatsparole für das Winterhilfswerk öffentlich bekanntgegeben. SA, PD- und Arbeitsdienstkolonnen waren um die siebente Abendstunde vor der Front des Rathauses angetreten, von dessen Balkon die kraftvolle Parole des Winterhilfswerkes „Niemand darf hungern und frieren“ vom breiten Transparent herabgeleuchtet. Mehr und mehr sammelten sich die Volksgenossen auf dem Adolf-Hitler-Platz an, als nach sieben Uhr die PD-Kapelle unter Leitung von Pg. Falckenberg mit schneidig gespielten Märschen die Kundgebung einleitete. Die Karlsruher Gesangsvereine „Badenia“ und „Gutenberg“ umrahmten die Feier mit stimmungsvollen Gesangsvorträgen.

Dann sprach Bürgermeister Dr. Fribolin: „Zum zweiten Male ruft der Führer das deutsche Volk zu einem Winterhilfswerk für unsere notleidenden Volksgenossen auf. In allen Ecken unseres Vaterlandes haben die Arbeiter für dieses große, gewaltige Hilfswerk bereits begonnen. Überall haben sich hundertaufende freiwilliger Helfer für diese Aufgabe, die Ehrenarbeit am deutschen Volk ist, zur Verfügung gestellt. Sie werden in den nächsten Wintermonaten an jeden von uns mit der Bitte herantreten, dem notleidenden Volksgenossen zu helfen.“

Der Führer erwartet von dem diesjährigen Winterhilfswerk einen vollen und noch größeren und noch durchschlagenderen Erfolg als im vergangenen Jahr.

Zu diesem Ziel muß sich die ganze Nation mit eiferem Willen und Streben zusammenschließen. Ein Vergleich mit dem Tiefstand des Reichs vor zwei Jahren und insbesondere der Gedanke, welche Entwicklung das deutsche Volk genommen haben würde, wenn nicht der Führer mit starker Hand den damals unabwendbar scheinenden Zusammenbruch verhindert hätte, muß jeden erkennen lassen, daß kein Opfer groß genug sein kann, in der Allgemeinheit zu helfen. Ohne unseren Führer und den neuen Staat hätten wir heute ein Chaos, aus dem nichts mehr zu retten übrig geblieben wäre. Statt dessen hat der Führer in zäher Anstrengung erreicht, daß der Produktionsprozeß in zehntausenden von stillgelegenen Fabriken, Werken und Handwerksbetrieben wieder in Gang gebracht und nach Jahren der Verzweiflung und der Hoffnungslosigkeit im Volke wieder Glauben und Vertrauen Endes hängt das Wohl und Wehe jedes einzelnen Volksgenossen von dem Gelingen der Volksgemeinschaft ab; jede Minderung der Allgemeinheit bewirkt eine Senkung der Lebenshaltung des ganzen Volkes.

Also auf zum Einsatz für das Winterhilfswerk! Lasse dich feiner bei diesem Ehrenopfer vom anderen beschämen! Wer nationalsozialistisch denkt und fühlt, dem wird es ein inneres Bedürfnis sein, dem notleidenden Volksgenossen zu helfen, daß die Nation ihnen mit ihrer Hilfe zur Seite steht. Im Winterhilfswerk soll die Volksgemeinschaft in die Praxis umge-

setzt werden; an dem Erfolg dieses Unternehmens wird gemessen werden können, wie tief die Wurzeln des deutschen Zusammengehörigkeitsgefühls bei jedem einzelnen geschlagen sind. Sorgen wir auch hier in Karlsruhe dafür, daß wir dann am Ende des Winters stolz einen vollen Erfolg unserem Führer melden können. Wir wollen uns gerade hier in der Südwestmark des Reiches in Opferfreudigkeit und Gemeinschaftsgefühl von niemand übertreffen lassen.

Nach der Ansprache des Bürgermeisters trat Pg. Kreisamtsleiter Glaser vor das Mikrophon, um Worte eindringlichen Apells an die Versammelten zu richten. Im Namen der Betreuten sprach dann der Kreisamtsleiter den öffentlichen Dank des Winterhilfswerkes für alle, die dem großen Hilfswerk ihr Opfer brachten.

Der Kreisamtsleiter verkündete dann die Parole des WHW für den Weihnachtsmonat, die die Sprechschöre mit wichtigem Einsatz wiederholte.

„Dem Führer bring als Weihnachtsgabe dein Opfer für des Volkes Not!“

Ein Sieg-Heil auf den Führer hallte über den Platz.

Die Wieder der Bewegung beschloss die Kundgebung. Anschließend zogen die Kolonnen durch die Innenstadt, um hier die Parole des Weihnachtsmonats im Sprechchor zu wiederholen.

Karlsruhe und seine Verkehrsunfälle

Der Kampf der Polizei — Alle müssen mithelfen — Wie und wo in Karlsruhe die meisten Unfälle entstehen

In einer Besprechung auf dem Karlsruher Bezirksamt machten gestern nachmittags Polizeipräsident Dr. Heim und Polizeimajor Weigand interessante Ausführungen über wichtige Fragen des Karlsruher Verkehrs.

Schon seit einiger Zeit hat bekanntlich die Karlsruher Polizei eine rege Tätigkeit auf dem Gebiete der Verkehrsziehung aufgenommen. Sie nahm sich zunächst einmal die Radfahrer vor und brachte ihnen durch scharfes Eingreifen die Verkehrsordnung nachdrücklich in Erinnerung. Da nun aber mit dem Inkrafttreten der neuen Reichsverkehrsordnung sich auch für den Karlsruher Verkehr einige wichtige Änderungen ergeben werden, soll die Aktion zur Verkehrsziehung nunmehr auf alle Arten von Verkehrsmitteln ausgedehnt werden. Vom 3. bis 9. Dezember wird eine Verkehrsunfallverhütungswache durchgeführt werden, wobei auch in Karlsruhe alle Kreise erfaßt werden sollen. Wie notwendig auch in einer Stadt wie Karlsruhe eine Steigerung der Verkehrsschulung ist, beweist die Zahl der Unfälle, die sich in den letzten Jahren hier ereignet haben.

1928: 1074; 1930: 1415; 1932: 1100; 1933: 1190.

Das Jahr 1934 weist bisher an den vergangenen zehn Monaten gemessen eine Abnahme der Verkehrsunfälle um 20 Prozent auf. Wie sehr aber in den weitesten Kreisen immer noch gegen die einschlägigen Verkehrsregeln verstoßen wird, beweist die Tatsache, daß von den in den letzten Wochen kontrollierten Radfahrern rund 80 Prozent keine genügende Beleuchtung aufwiesen.

Eine Reihe von Karlsruher Verkehrsproblemen beschäftigt zur Zeit die Karlsruher Polizei wieder, so vor allem die Frage einer neuen Verkehrsregelung am Dur-

lacher Tor, eine Verbesserung der Verkehrsbedingungen am Moninger und am Lorettoplatz und am Karlsruher Platz, sowie verschiedene Verkehrsprobleme der Kaiserstraße wie das Parkieren der Radfahrer und der Durchgangsverkehr in derselben. Weitere wichtige Entscheidungen wird die Angleichung des örtlichen Verkehrsrechts an die neue Reichsverkehrsordnung mit sich bringen. Die Grundregel des Verkehrsrechts wird in Zukunft schärfer als bisher gehandhabt werden müssen. Ebenso die Vorschriften über das Fahren, das Parkieren, das Abblenden.

Die Kontrolle der Radfahrer brachte in den letzten Wochen den Beweis, daß hier noch sehr viel gegen die einschlägigen Verkehrsregeln gesündigt wird.

Im Verlaufe von zwei Tagen mußten nicht weniger als 854 Radfahrer verwarnt werden und 527 Radfahrer festergestellt werden. Vielfach verstießen die Radfahrer auch heute noch gegen die einschlägigen Verkehrsvorschriften. Aber auch die Fußgänger sind sich vielfach noch nicht bewußt, daß sie grundsätzlich Gänge auf der Fahrbahn sind, die genau so die Sorgfaltspflicht haben wie alle anderen Verkehrsbeteiligten. In einer Tafel, die aus Anlaß dieser Besprechung im Bezirksratsaal aufgestellt war, waren in anschaulicher Weise sämtliche Verkehrsunfälle des Jahres 1933 aufgezeichnet. Man sah, daß meistens der höchste Prozentfuß auf die Kaiserstraße entfällt, während sich in den kleineren Durchfahrtsstraßen weit weniger Unfälle ereigneten. Der Anteil der einzelnen Verkehrsmittel an den Unfällen läßt erkennen, daß hauptsächlich Fahrrad

und Motorfahrzeug die feindlichen Brüder sind, die sich auf der Straße nicht vertragen wollen. Hoffen wir, daß die nunmehr beginnende Verkehrsziehungswache wenigstens in unserer Stadt hier gründlich Wandel schafft.

Anschließend waren wir Zeuge, wie in der Polizeiwache am Rondellplatz die Verkehrssünder durch einen von Reviervorsteher Denner gehaltenen Vortrag auf ihre Uebertretungen aufmerksam gemacht wurden. Hier wurden auch Fahrer demonstriert, die in jeder Beziehung verkehrswidrig waren und eigentlich aus dem Verkehr ausgeschlossen werden mußten.

Darauf folgte eine Verkehrskontrolle am Mühlburger Tor. Die Polizeibeamten arbeiteten schnell und pünktlich. Hierbei mußten einige Radfahrer verwarnt und die Fahrräder beschlagnahmt werden. Eine weitere Kontrolle an der Kreuzung der Westend-Kriegsstraße beschloß die in allen Punkten interessante Verkehrsstreife.

Neuer Leiter der Hochschule der Bildenden Künste

Die Leitung der Hochschule der Bildenden Künste in Karlsruhe wurde mit sofortiger Wirkung dem Professor an der Hochschule der Bildenden Künste, Otto Gauß, übertragen, der neben seiner bisherigen Amtsbezeichnung die Amtsbezeichnung Direktor führt.



Inge Glas, Joachim Ernst und Karl Mathias in einer Szene des Schauspiels von Herbert Beder „Kampf um Mutterrecht“, das gestern abend im Badischen Staatstheater seine Erstaufführung erlebte.

Auf dem neuen Karlsruher Markt

Berhetretet bin ich noch nicht... Und trotzdem hat's mir der neue Karlsruher Markt angetan. — Seit der Eröffnung an jenem herrlichen Herbstsonntag führt mich mein Weg während der Woche einmal in die neue Markthalle.

Der Karlsruher Markt ist Karlsruhes Orient. — Wer etwas auf vegetarische Bildung hält, für eine blumenreiche Sprache schwärmt und lustlichen Anschauungsunterricht liebt, kommt dort bestimmt auf seine Rechnung. — Da sitzen und stehen diese und weniger dicke Frauen, und durch die schmalen Gassen der Bänke wandert man gemächlich und genießerisch als Kaufkünstler oder nur zur Anschauung, wobei man dann im leiseren Falle, falls man keinen „Draht mehr hat“, von Zeit zu Zeit den Bauern um ein Loch enger schnürt.

Es sind nicht nur eifrige Hausfrauen mit dem Henkelkorb am Arm, Hausfrauen oder gar elegante Damen mit der Markttasche, die hier ihre Einkäufe tätigen, auch der Herr der Schöpfung schenkt hier durch die Gegend, prüft mit kritischem Auge da und dort die Auslagen, zieht murrend weiter, von gerade nicht sehr liebevollen Blicken der Marktfrauen umschmeichelt.

Tja, was hier ein echter Vegetarier ist, der lacht sich seine Kost selbst... Dort bei der hiesigen Kleintierbäckerin, die immer frisch von der Leber redet, wenn ihr was nicht paßt, steht eben so ein Grünkohl und beschneidelt die Salatblätter. Nichts scheint ihm zu passen. Da „steigt“ die Kleintierbäckerin...

Sie Herr, Sie... trample Sie net so in mein Gemüse rum. Für Ihre Wäsche a fei' größere Stüd', Un' wenn Ihre de Schpinat s'urz geschnitte isch, so lahe mern s'nächste Mol vom Schirung schneide, damit die Säug' kimm't. Oder mache Se dort beim Karlsruher Stofdrat e Eingab', daß die Gärtner s'ert Professor von der Botanik werre? Der sorgt dann a d'für, daß d' Blattkäuf' in e Vernichtungsanstalt komme un' de Misch' wird dann femisch gereinigt, denn Sie heint doch sicher en empfindlicher G'schmad... Net wahr, so wär's e ne doch recht?

Aber der liebe Mann hat sich davon gemacht und beugt sich schon über den nächsten Stand, fingert in den Körben herum, kauft was er braucht: Bohnen, Gelbrühen, Kraut und sieht dann von dannen...

In der zoologischen Abteilung des Wochenmarktes die das Schmuckfächerchen der Markthalle ist, gibt es besonders schöne Ware. Da sitzen auf den Markttischen junge Händchen, Suppenhühner und Bratentauben: Eine Dame sieht sich einen dieser schmackhaften Vogel ziemlich genau an. Fast mit der Nase fährt sie am Fleisch des Huhnes umher.

Schließlich hat sie ihre Feststellung getroffen: „Etwas grau und die Hühner — nicht wahr?“ De, Frau, spottet die Verkäuferin, grau? — Wisse' Se d' Grundhauptsache: erlaubt nicht, daß mer d'Hühne schmink', des isch nor ebbes for die... Aber schenke Se bitte die Eier Raff' nett so noch uff's Papier, sonst hab' i nochher Ihr Selbstporträt druff'!

Empört wendet sich die junge Dame ab, da nach auch schon mit selbstbewußt wiegenden Schritten eine Stütze. „D, Fraillain Mariele, gute' Morga', wie geht's Ihre'“

... Brauche Se ebbes? E, schens Daible for de Herr Direktor? Da ruft auch schon die Verkäuferin von nebenan... Oder will's Fraillain am End' e Hähle? Überall wohin ich komme, wohin ich schaue, herrscht ein reges Leben und Treiben. Rufen und Körbe gefüllt mit köstlichen Obst, da gibt's die verschiedensten Sorten Äpfel und Birnen, alles was das Auge und der Appetit begehrt ist frisch in überaus reichlichen Mengen zu tau-

Gibt erst deutschen Volksgenossen Arbeit!



frischer · haltbarer · schmackhafter

Zwischen den bunten und farbig-schillernden Körben mit deutschem Obst stehen die Körbe mit Gemüse, Rottkraut, Grünkraut, da stehen Spantörbe mit Bohnen, Steinpilzen mit Pilzen, da gibt's Rüben, Kohlrabi, Schwarzwurzeln, Endivienalat, Tomaten, Spinat, da warten Gurken, Rettiche, Sellerie usw. auf ihre Verwendung im Haushalt.

Die Wegger haben ihre „eigene“ Seite, wo von der billigsten Fleischwurst bis zur besseren Geräucherter, vom Suppenfleisch bis zum Braten alles zu haben ist. Unermüßlich führt die Halle an Nahrungsmitteln, die auf den Karlsruher Markt von nah und fern heran-

geholt wird. Aber ebenso ist der Verbrauch der Großstadt mit ihren über 150.000 Einwohnern. Der Landmann und der Händler findet hier Absatz für seine Erzeugnisse, den flingenden Lohn für ein Jahr mühevoller und schwerer Arbeit. Wir aber, wir sind verpflichtet ihm zu danken für seinen Fleiß und für seine Liebe zur Scholle, wir sind verpflichtet zu danken für den reichen Segen, den uns die Natur in diesem Jahre wieder beschert hat und wir tun dies dadurch, daß für uns der Grundfals gilt:

Wir kaufen und verbrauchen nur deutsches Obst, deutsches Gemüse und deutsche Waren.

Oberingenieur Paul Baue 70 Jahre alt

Der bekannte Leiter des Arbeiter-Bildungsvereins, Paul Baue, begeht heute in erstaunlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Nach beruflicher Ausbildung bei Siemens u. Halke in Berlin wurde er der Eisenbahndirektion Köln und der Telegrapheninspektion Oberhausen zugeteilt und 1888 in den Rang des Staatsbahnbeamten befördert. Seine Befähigung, Sachkenntnis und Berufstreue ließen ihn bald in eine leitende Stellung aufrücken, am 1. März 1890 trat er in den Ruhestand. Seit 1908 gehört Baue zum Vorstand des Arbeiter-Bildungsvereins und wurde beim Umzug des Vereinsleiters bestätigt. Seit 1920 ist er Ehrenmitglied und Vorsitzender des Verbandes.

Diese kurzen Daten schließen eine langjährige Tätigkeitsperiode in sich, in der sich Baue auf dem Gebiet der Volksbildung sehr selbstlos und erfolgreich eingesetzt hat. Sein lauterer, menschenfreundlicher Sinn hat ihm einen großen Freundeskreis eingetragen und sein tatkräftiges Eintreten für seine Volksgenossen hat ihn überall größte Anerkennung finden lassen. Seit 40 Jahren ist er Mitglied des Militärvereins und ist im Besitze der Ehrenurkunde des Karlsruher Turnvereins.

Anlässlich seiner vollzeiterwerblichen Verdienste wurde er vor kurzem in den Führerrat des NS-Volksbildungswerkes berufen.

Badisches Staatstheater

Puccini's „Die Bohème“
In seinem 10-jährigen Todestag

Giacomo Puccini, einer der erfolgreichsten italienischen Opernkomponisten der letzten Jahrzehnte, der Begründer der jung-italienischen Richtung, des sogenannten Verismo, starb am 29. November 1924 sechsundsechzigjährig in Brüssel, kurz vor der Vollendung seiner Oper „Turandot“. Nach langem Krankenlager und Verweigerung der gesamten Musikwelt. Dieser Verweigerung, der auch Deutschland besonders in den neunziger Jahren befallen hatte, war sicher übertrieben; ebenso wenig darf man sich aber zu einer Unterschätzung dieser Richtung verleiten lassen. Ohne Zweifel wurde hiermit der Oper wieder einmal ein bedeutsames neues Stoffgebiet erschlossen. Einzelne Auswüchse und Verzerrungen

darf man nicht der Idee als solcher zur Last legen. Neben manchen musikalischen und textlichen Geschmacklosigkeiten dieser veristischen Opern gibt es doch auch solche Werke, die sich durch frische, melodische und schwingvolle Erfindungskraft, durch farbenprächtige Orchestration sowie durch starken dramatischen Fluß auszeichnen. Während der internationalen Erfolg Mascagnis und Leoncavallos sich bei jedem nur auf eine Oper beschränkte, eroberte Puccini die Operwelt mit beinahe einem Duzend, von denen die bedeutendsten und am meisten aufgeführten „Tosca“, „Madame Butterfly“, „Gianni Schicchi“ und „Die Bohème“ sein dürfen. Die an Henry Murger's bekanntem Roman sich anlehende „Bohème“ ist mit ihrem melodisch reizenden lyrischen Partien und der lebendigen dramatischen Charakteristik nach wie vor seine beste Leistung. Und diese „Bohème“ wurde nun von unserem Badischen Staatstheater zu dem gefühligsten Todestage des Komponisten ausgewählt und unter der Leitung Joseph Kallert's zu einer idealen, schwingvollen Aufführung gebracht. Gerade diese Oper war auch bestens geeignet, Traute Rohne auf dem Staatstheater Bremen, diesem schon oftmals angebotenen Gast auf Anstellung, zunächst einmal Gelegenheit zu geben, das frische Talent zu zeigen und innere Erlebnisfähigkeit, seinen Stimmumfang in der gefanglichen Linie hauptsächlich zur Geltung kommen zu lassen. In dieser Richtung konnte Traute Rohne als Wini durchaus befriedigen. Das Organ, das sich fähig einer guten Schule entkammt, ist systematisch und gleichmäßig durchgebildet.

Ihr Hauptausdruck ist nicht auf gute Vortragskunst, sondern Deklamation und eine deutliche Aussprache gerichtet. Traute Rohne verliert es auch im Fortschritt der Handlung und runden Klang zu verlieren und in allen Lagen (mit Ausnahme der tieferen, wo ihre Stimme manchmal farblos und verflüchtigt klang) den gewollten Ausdruck dienstbar zu machen. Diese Künstlerin, der auch eine hübsche, jugendlich-schöne Erscheinung und ein bezautes, vornehmes Spiel zugute kommt, eignet sich vorab für das lyrische Fach und wir können sie daher der hiesigen Bühne empfehlen. Wenn sie für größere dramatische Charakterrollen in Frage kommen kann, möchte sie uns erst noch beweisen. Vielleicht gibt man ihr einmal Gelegenheit dazu.

Die übrige Besetzung blieb dieselbe: Adolf Schoepf in als „großer“ Philosoph Collin, Fritz Harlan als Maler Marcel, Karlheinz Ufer als Schauer (Müller) und Wilhelm Wentwig als ausgezeichneter (Müller) Rudolf und Ritter von hohen c. Im Rasse „Morus“, wo sie Stammgäste waren und durch ihre Unerschrockenheit und Kameradschaft auffallen nannte man sie mit Recht, die „vier Musiklittere“. Eine reizvoll-fokette Musik gab wiederum Irma Raker vom Staatstheater Stuttgart.

Operngesänger und Kammeränger Erik Bildhagen hat mit glücklicher Hand in einigen besonders regiebedürftigen Szenen eingegriffen und durch Umgestaltung manches vertieft und neu belebt und durch den ansehnlichen Fluß, vor allem im zweiten Bild, dem weltanschaulichen, bunten und mannigfaltigen Boulevardeleben und -Gebränge neue Reize beigelegt.

Badisches Staatstheater — Spielplan

Samstag, 1. bis 9. Dezember 1934

Am Staatstheater:

Samstag, 1. 12. G. 10. Erste Vorstellung im Zuffus. Der Ring des Nibelungen. Vorabend: Das Rheingold. Von Richard Wagner. 20 bis 22.30 (5.—)

Sonntag, 2. Wagner-Vorabendfeier Prof. Dr. Gotthard Hofst. 11.15 bis 12.30 (6.—12.30)

Abends: F. 10 (Freitagabende). Zweite Vorstellung im Zuffus. Der Ring des Nibelungen. Erster Tag: Die Walküre. Von Richard Wagner. 17.30 bis 22 (5.—)

Montag, 3. E. 9. 20. Gem. 1101—1200. Zum erstmalig überhört: Kampf um Winterstadi. Schauspiel von Herbert Weder. (20) bis 22.30 (3.90)

Dienstag, 4. 11. 20. Gem. 601—700. Die vier Musketiere. Volksstück von Edmund Geff. 20 bis 22.30 (3.90)

Mittwoch, 5. Drittes Sinfonie-Konzert (Solist: Dromar Sojat, Violine). 20 bis 22 (3.70)

Donnerstag, 6. A 9 (Wittwochabende) — nicht D — Donnerstagabend — E 1. 5. Dritte Vorstellung im Zuffus. Der Ring des Nibelungen. — Zweiter Tag: Siegfried. Von Richard Wagner. 18.30 bis 22 (5.—)

Freitag, 7. F 11 (Freitagabende). 20. Gem. I. E. St. Der Barbier von Sevilla. Komische Oper von Rossini. 20 bis nach 22.30 (4.50)

Sonntag, 8. Neu einstudiert: Peterdams Waidhauer. Märchenstück von Hoffmann. Musik von Semmlisch. 18 bis gegen 20.30 (0.60 bis 2.—)

Sonntag, 9. K 10. Vierte Vorstellung im Zuffus. Der Ring des Nibelungen. Dritter Tag: Götterdämmerung. Von Richard Wagner. 17 bis gegen 22 (5.—)

Auswärtige Konzerte:

Die vierte Suite (Dezember) der Jahresreihe kann vom 1. bis 7. Dezember 1934 bei der Halle des Staatstheaters einbezogen werden. Vom 8. Dezember 1934 ab erfolgt Hauskonzerte. Gängegebühr 30 Pfennig.

Renaissancespiele für die Jahrespläne, Klavierkonzerte und Sinfonie-Konzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.

Kurze Stadtnachrichten

Hohes Alter. Am heutigen 1. Dezember feiert eine alte Karlsruherin Frau Cornelia Schmitt, geb. von Ammon, die Witwe des 1919 verstorbenen Kunstmalers Schmitt, ihren 80. Geburtstag. Zu diesem Fest kommen drei noch ältere Schwägerinnen der Jubilarian von Köln, Saarbrücken und Sulzbach. Vier Schwägerinnen in solchem Alter und in solcher Mäßigkeit, sind bestimmt keine Kleinigkeit! Wir gratulieren dieser gesunden Familie.

Badische Künstler im Rundfunk. Am Donnerstag, den 2. Christmonat (Dezember), morgens 8.30 Uhr, Rundfunk-München: Advenstlieder aus dem 30-jährigen Krieg, eingeführt in Wilhelm Raabes Hofe von der Tanne, von dem Cellisten-Gambisten aus bekannter Karlsruher Familie, Folkmar König in München, eingeleitet und geleitet samt Gambenspiel.

Konzert zu Gunsten des Winterhilfswerks. Die hiesige Ortsgruppe des Bayerischen Bundes e. V. veranstaltet am kommenden Montag, 20.12.1934, im Festsaal der Bad. Hochschule für Musik ein Konzert zu Gunsten des Winterhilfswerks. Es kommt nur nordische Musik zum Vortrag, und zwar selten zu hörende Werke für zwei Klaviere von Alnaes, Grieg und Sinding sowie eine Anzahl Pieder von Grieg.

Badisches Staatstheater. Heute Samstag, 20.12.1934, wird die Julius-Aufführung von Richard Wagner's „Ring des Nibelungen“, mit dem Vorabend „Das Rheingold“ eröffnet. Morgen, Sonntag, 17.30 Uhr, folgt der erste Tag „Die Walküre“. Die Gesamtleitung liegt in Händen von Generalmusikdirektor Klaus Retzlaff. Die Bühnenbilder wurden nach Entwürfen von Emil Burkard in den Werkstätten des Staatstheaters angefertigt.

Zusammenkunft. Am Freitag nachmittag gegen 3 Uhr hielt Ede Herren- und Erbsprinzessin ein aus der Herrenstraße kommender Kraftwagen der Reichspost, beim Einbiegen in die Erbsprinzenstraße mit einem Ferntransportwagen auf das Gehäus, in dessen ersten Stock sich ein Kirchenstuhlfeliengeheiß befand. Während der Postwagen aus eigener Kraft den Weg fortsetzen konnte, wurde der Ferntransportwagen derart stark beschädigt, daß er abgeholt werden mußte. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Gloria-Palast zeigt am Sonntag nachmittag 11 Uhr den St. und Winterportfilm „Juno Brent“ — a geführter „Schnee“, der bei seiner kürzlich im Städtischen Konzertsaal stattgefundenen ersten Vorführung größten Anklang fand.

Tagesanzeiger

Samstag, den 1. Dezember 1934:

- Theater**
Badisches Staatstheater: 20 Uhr: „Das Rheingold“
- Film**
Kantat: Ein Unschicklicher geht durch die Stadt Gloria: Hedentum und Todestampf unserer Emden Kameradschaft: Ein Aus nach Lebenslauf Walt: Totenbild
Kant: Geschichten aus dem Wiener Wald
Kant: Geschichten aus dem Wiener Wald
Kant: Geschichten aus dem Wiener Wald
Kant: Geschichten aus dem Wiener Wald
- Konzert — Unterhaltung**
Wauer: Kapelle Franz Dolezel
Grüner Baum: Tanz
Kant: Klavierkonzert
Kant: Klavierkonzert
Kant: Klavierkonzert
Kant: Klavierkonzert
- Sonstiges**
Landesturnhalle, Bismarckstr. 12: SA dort, Stuttgart —
Sturmabzug 1/109 Karlsruhe

Kirchen-Anzeiger

Evangelische Gottesdienstordnungen
Sonntag, den 2. Dezember 1934 (1. Advent).

St. Marienkirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien).

St. Pauluskirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus).

St. Nikolai-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai).

St. Elisabeth-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth).

St. Marien-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien).

St. Paulus-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus).

St. Nikolai-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai).

St. Elisabeth-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth).

St. Marien-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien).

St. Paulus-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus).

St. Nikolai-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai).

St. Elisabeth-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth).

St. Marien-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien).

St. Paulus-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus).

St. Nikolai-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai).

St. Elisabeth-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth).

St. Marien-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien).

St. Paulus-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus).

St. Nikolai-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai).

St. Elisabeth-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth).

St. Marien-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien).

St. Paulus-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus).

St. Nikolai-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai).

St. Elisabeth-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth).

St. Marien-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien).

St. Paulus-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus).

St. Nikolai-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai).

St. Elisabeth-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth).

St. Marien-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien).

St. Paulus-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus).

St. Nikolai-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai).

St. Elisabeth-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth).

St. Marien-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien).

St. Paulus-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus).

St. Nikolai-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai).

St. Elisabeth-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth).

St. Marien-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien).

St. Paulus-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus).

St. Nikolai-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai).

St. Elisabeth-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth).

St. Marien-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien).

St. Paulus-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus).

St. Nikolai-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai).

St. Elisabeth-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth).

St. Marien-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien).

St. Paulus-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus).

St. Nikolai-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai).

St. Elisabeth-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth).

St. Marien-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien).

St. Paulus-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus).

St. Nikolai-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai).

St. Elisabeth-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth).

St. Marien-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien).

St. Paulus-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus).

St. Nikolai-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai).

St. Elisabeth-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth).

St. Marien-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien).

St. Paulus-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus).

St. Nikolai-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai).

St. Elisabeth-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth).

St. Marien-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien).

St. Paulus-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus).

St. Nikolai-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai).

St. Elisabeth-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Elisabeth).

St. Marien-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Marien).

St. Paulus-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Paulus).

St. Nikolai-Kirche: 9.30 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Predigt (Kirchendorf), 11.15 Uhr Predigt (St. Nikolai), 11.15 Uhr Pred

